



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

356 (4.8.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-222940](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-222940)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Druckpreis: In Mannheim und Umgebung bei den
Kiosken oder durch die Post monatlich 2.50 ohne Beleg-
geld. Bei sonstiger Lieferung der Mannheimer Zeitung
besteht ein besonderer Preis. Bestellungen Nr. 17590
Königsplatz - Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. - Geschäfts-Redak-
tion Waldhofstraße 6, Schmeiglerstraße 24, Meiters-
straße 11. - Fernr. Nr. 7941-7945. - Telegr. Nr. 17590
General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 36mal.

Anzeigenpreise nach Tarif bei Vorauszahlung pro ein-
zeliger Reklametext für allgemeine Anzeigen 0.40 R.-M.
Reklamen 3-4 R.-M. für Anzeigen an bestimmten Tagen
Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung über-
nommen. Höhere Gewinne, Streifen, Betriebsänderungen usw.
verpflichten zu keinen Erklärungen für angelegentlich oder
beschränkte Ausgaben oder für vergrößerte Aufnahme von An-
zeigen. Kultur- u. Fernr. ohne Gewähr. Geschäftsstelle Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die Steuerberatungen des Reichstags

Beachtenswerte Abstimmungsergebnisse

Berlin, 4. August. (Von unserem Berliner Büro.) Auch heute scheint es im Reichstage ein ruhiger Tag zu werden. Zu Beginn der Sitzung eröffnet der Präsident, daß Dr. David von den Sozialdemokraten während der heutigen Sitzung dieser Reichstagsfraktion einen Hinweis erteilt habe und drückt zunächst die Hoffnung aus, daß der Erkrankte bald wieder genesen möge. Dann nimmt man die zweite Lesung der Steuervorlage wieder in Angriff und zwar

bei der Tabaksteuer.

Das Haus weist eine immerhin recht beträchtliche Besucherzahl auf. Aber die Unterhaltung in den Bänken über die oppositionellen Reden auf der Tribüne. Immerhin scheinen diese doch Eindruck gemacht zu haben. Zum Tabaksteuergesetz ist nämlich jetzt ein neuer Antrag der Regierungspartei eingegangen, nach dem Arbeitslosigkeit der Hausgewerbetreibenden, Angestellten und Arbeiter, die durch dieses Gesetz verursacht worden ist, in jedem Fall als Kriegsfolge im Sinne der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge zu behandeln ist. Die Unterstufungsbürokratie, wie sie auf Grund der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge zur Zeit geltend hat, wird für diese Staatsbürger auf ein Jahr verlängert. Hausgewerbetreibende, Angestellte und Arbeiter, die infolge dieses Gesetzes durch Kurzarbeit geschädigt werden, erhalten Unterstützung, wenn die regelmäßige Arbeitswelt um mindestens ein Drittel gekürzt ist. Die Kurzarbeitunterstützung beträgt in diesem Falle für jeden Arbeitstages ein Sechstel der Vollunterstützung. Die durch dieses Gesetz besonders beeinträchtigten Gemeinden erhalten ein Jahr nach seinem Inkrafttreten aus Reichsmitteln besondere Zuschüsse.

Diese Vorschriften finden auch bei Angestellten und Arbeitern des Brauereiwesens Anwendung, falls „wider Erwarten“, infolge der Biersteuererhöhung Arbeitslosigkeit eintreten sollte. Dennoch

das Abstimmungsergebnis.

Die Opposition lehnt auf namentliche Feststellung ab. Der Finanzminister hat auf vollständige Aufhebung aller Bier-

steuern wird dann abgelehnt, ebenso der völkische auf Abschaffung der Biersteuererhöhung. Der Kompromißantrag der Regierungspartei wird angenommen, wonach die Biersteuer vom 1. April 1926 ab um rund 33% Prozent erhöht wird. Zur Tabaksteuer wird ein demokratischer Antrag, daß man die Beschlußfassung über diese Steuer bis zum Herbst hinausleben will, in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Die Zigarettensteuer wird in der Fassung der Ausschußbeschlüsse (20% Bandrolle- und 30% M. Gewichtszoll) angenommen. Ebenso wird der Antrag der Regierungspartei auf Unterfertigung der durch die Steuererhöhung erwerblos Gewordenen angenommen, und auch ein deutschnationaler Antrag auf

Eröffnung eines Laborkontrollinstituts in Baden.

Ein völkischer Antrag, die Einfuhr der Pilsener Biere, die bekanntlich eine schädliche Firma zum Erzeuger hat, zu verbieten, findet nur die Fürsprache des völkischen Gruppenführers.

Darauf tritt man in die zweite Lesung der Verbrauchssteuer und zwar der Weinsteuer, der Zündwarensteuer, der Salzsteuer, der Zucker- und der Spielartensteuer. Der Abg. Sollmann von den Sozialdemokraten, der die allgemeine Ausgabe einleitet, lehnt, wie wir ja schon bekannt gegeben haben, die Erhöhung der Verbrauchssteuern grundsätzlich ab.

Ein Zentrumsantrag

Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: mit Rücksicht darauf, daß 1. die Brannweinmonopolverwaltung wiederholt und schwer durch Hinterziehung der Heftlöcherentnahmen geschädigt wurde, wobei auch Beamte der Monopolverwaltung fahrlässig oder schuldhaft mitwirkten; 2. die Beschäftigten der Brannweinmonopolverwaltung das Monopol selbst gefährden, einen Ausschuss einzusetzen, welcher nach Wiederzusammentritt des Reichstages alsbald die Ursachen feststellt, die Vorschläge zur Abhilfe dem Reichstag unterbreitet.

Die Optantenfrage

Berlin, 4. August. (Von unserem Berliner Büro.) Angekündigt, daß polnische Optantenpolitik sich bei uns immer wieder mehr an sich herdrängt. Wundt nach Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Was wir hören, haben aber bereits 5000 Polen Deutschland verlassen, so daß gegebenenfalls für Nothausmaßnahmen nur wenige Optanten übrig bleiben würden. Es handelt sich größtenteils um Optanten, die für die Politik ihrer eigenen Regierung kämpfen müssen, so z. B. 1350 aus Düsseldorf, über 1100 aus Aachen, über 600 aus Münster usw. Neben diesen Kreisen finden sich allerdings auch Vertreter der freien Berufe und des Mittelstandes darunter. Die Regierungspräsidenten sind zur Zeit beauftragt, festzustellen, inwieweit polnische Optanten, die die Auswanderung erhalten haben, zur Zeit noch hier sind. Das Ergebnis wird in wenigen Tagen hier vorliegen, so daß die Entscheidung der Regierung über die zu treffenden Maßnahmen etwa am 10. August erfolgen könnte.

Wie wir weiter an zuverlässiger Stelle erfahren, kann die Reichsregierung erst zu Gegenmaßnahmen schreiten, wenn bekannt ist, inwieweit deutsche Optanten

mit Gewalt über die deutsche Grenze gebracht

worden sind. Da der von der polnischen Regierung zugesandene Bericht für die freiwillige Auswanderung erst mit dem 2. August abgeschlossen ist, so liegen an hiesiger amtlicher Stelle genaue Nachforschungen über die Zahl der mit bewaffneter Gewalt entführten deutschen Optanten zur Stunde noch nicht vor. Vermutlich wird diese Zahl nicht allzu groß sein, da die polnische Regierung es verstanden hat, durch überhand Druckmittel die Optanten zum freiwilligen Verlassen polnisches Gebiet zu bewegen. Den polnischen Optanten in Deutschland ist bereits seit dem 28. Februar der Ausweisungsbefehl zugestellt worden.

Polnische Beurlaubungsspielen für die Amerikaner

New York, 4. August. Um die sich über das Schicksal der deutschen Optanten erregte Debatte zu beruhigen, hat die polnische Regierung erklärt, in den Bälkern eine Erklärung veröffentlicht, in der er darauf hinweist, daß Polen sich streng an das vor einem Jahre abgeschlossene Wiener Abkommen gehalten hätte. Glinicki wendet sich ferner gegen die deutschen Erklärungen, die die Angelegenheit zu verdunkeln suchen. Der Geschäftsträger befreit energisch, daß die Ausweisung erfolgt sei, weil die Optanten bei der Volksabstimmung für Deutschland gestimmt haben. (?) Am Schluß seiner Erklärung beschuldigt Glinicki die deutschen Konsulen in Polen, daß sie ihre Landbesitzer verleitet hätten, den polnischen Behörden Widerstand zu leisten, was zu einigen Morden geführt hätte.

Der unhaltbare Korridorverkehr

Die „Danziger Allgemeine Zeitung“ macht auf die schwere Schädigung Danzigs im Korridorverkehr aufmerksam und hebt dabei hervor, wie offenbar zur Verhinderung dieser unhaltbaren Zustände den nach Danzig reisenden Bänderbundesvertretern Ausnahmen bei der Reise durch den Korridor ausstehen werden. Die Danziger Bevölkerung könne es nicht für richtig halten, wenn ausgerechnet fremden Kommissionsmitgliedern des Bänderbundes, wie auch auf der bekannten Kommission zur vollständigen Halbinsel Danzigs, dem örtlichen Bänderbundesvertreter in Danzig sowie dem schweizerischen Präsidenten des Halbinselbundes in Danzig die Erlaubnis erteilt werden würde, den Schmelzgebirg bis Marienburg heimlich verbotenen deutschen Korridor in Dirschau zu betreten oder beliebig zu verlassen. Zu solchen Ausnahmen an Ausländer gehörte die Genehmigung der drei Staaten D e u t s c h l a n d, D a n i s c h e n und P o l e n.

Soweit das genannte Blatt in Erfahrung bringen konnte, hat die Reichsregierung die Genehmigung nicht erteilt, und ebenso würde das Blatt eine Genehmigung von deutscher Seite für unmöglich halten. Wenn Polen die Genehmigung erteilt habe, so

Landgraf, werde hart!

Überall in der Welt, wo Deutsche wohnen, deren Seele unter der Last der persönlichen Nöte und Sorgen noch nicht stumpf geworden ist, für anderes Leid, in deren Seele noch eine Saite zu schwingen beginnt, wenn der Klammern erschallt: Brüder in Not! hat die Kunde von dem Flüchtlingseisend in Schneidemühl die innigste Anteilnahme ausgekostet. Und aufschäumenden Jarn zugleich. Jarn darüber, daß deutschen Volksgenossen, die ohne eigenes Verschulden, nur um ihres Deutschtums willen von Haus und Hof vertrieben und heimatlos geworden sind, einen soch kläglichen Empfang und eine soch völlig unzureichende Aufnahme bei uns anrufen, und Jarn vor allem auch darüber, daß die übermächtigen polnischen Grenzgroße es überhaupt wagen konnten, uns diese brutale Herausforderung anzutun, ohne daß wir sofort Gelegenheit nahmen ihnen mit gleicher Münze mit Jins und Jinseszinsen heimzuzahlen.

Wie war und ist denn die für die angeführte Frage in Betracht kommende Rechtslage? In den letzten Tagen sind hierüber (soweit sich oft gegenseitig widersprechende und tendenziös entstellte Nachrichten durch die Presse gegangen, daß es geboten erscheint, sich über die einschlägigen Rechtsverhältnisse erst einmal klar zu werden. Der Ausgangspunkt allen Liebes ist auch in diesem Falle wieder der Versailler Vertrag. Darin wird bestimmt, daß diejenigen Bewohner in beiden Ländern, die für das andere Land optieren, innerhalb zwölf Monaten nach dem Staat auszuwandern, für den sie optieren. Am merkwürdigen Gegenstand hierzu bestimmt das gleichzeitig von der Entente festgesetzte Minderheitsabkommen für die nach dem Kriege neu gebildeten Staaten, daß die Optanten verpflichtet sind, ihren Wohnsitz entsprechend zu verlegen. Wegen dieses Widerspruches zwischen Versailler Vertrag und Minderheitsabkommen wurde vor Jahresfrist bereits ein Schiedsspruch angestreift, der durch den holländischen Schiedsrichter Kadenbach dahin gefällt wurde, daß die Optanten auf Verlangen der örtlichen Behörden auszuwandern haben.

In echt polnischer Hinterhältigkeit hat die Warschauer Regierung eine Festsatzung getan, als ob sie von der so erhaltenen Berechtigung keine oder doch nur einen maßvollen Gebrauch machen wolle. So kam es denn, daß die deutschen Behörden die Angelegenheit nicht so ernst nahmen, wie sie ohne Rücksicht auf solche Verprechungen von polnischer Seite von Anfang an hätte genommen werden müssen. Versärfert wurde diese unangebrachte Vertrauensseligkeit nur dadurch, daß man in Warschau bis zum letzten Augenblick so tat, als ob man zu entsprechenden Verhandlungen durchaus bereit sei. Infolge dessen und auch deshalb, weil die deutsche Behörde die Zahl der für eine etwaige Ausweisung in Frage kommenden deutschen Optanten nicht erfahren konnte, traf man auf deutscher Seite nicht rechtzeitig die umfangreichen Vorbereitungen, die nötig gewesen wären. So erleben wir denn eine höchst peinliche Liebererklärung, als plötzlich der vielkündendbüßige Jarnstrom der aus Polen vertriebenen Deutschen in den Grenzorten Schneidemühl eintrifft. Nach unangekommener als die Behörden müssen die mit den freundlichsten Hoffnungen zu uns Geflüchteten das östlich Ungünstigste des Empfangs und der Aufnahme empfunden haben. Dies um so mehr, als es hieß, daß Polen seine Rückwanderer mit Ehrenportien und Triumphbögen empfangen und auch materiell in verschwendendster Weise für sie Sorge.

Wie wir aus einer Feststellung des seit einigen Jahren nicht mehr in Graudenz, sondern in Schneidemühl erscheinenden „Belegenen“ erfahren, ist das jedoch durchaus nicht der Fall. Dieser Einseitigkeit kann also aus der Seele unserer armen Vertriebenen genommen werden. Mit dem Wunde sind die Polen zwar groß, in eifrigem Latein aber gar winzig klein. Die großwertigen Verprechungen, mit denen der polnische Weltmarkenverein, der seine Hauptaufgabe in der Pflege des Deutschenhasses erblickt, die polnischen Optanten in Deutschland nach Polen gelockt hatte, erwiesen sich als eitel Schaum- schokolade. In Reden und Zeitungsartikeln schwärmten die Hauptapostel dieser Vereinigung zwar von einem „würdevollen und pompösen Empfang der polnischen Rückkehrer“, verheißten, daß alles bereit sei, sie gut zu versorgen und unterzubringen, ja, sie sollten viele Polen aus Deutschland geradezu herbei durch bombastische Schilberung der Freuden und Wohltaten, die Mittelreichen Polen für ihre aus der Fremde zurückkehrenden Kinder bereit halte. Und in Wirklichkeit? Die Enttäuschung der auf solche Verlockungen hin Zurückgewanderten war so groß, daß es in den Vernehmungen des Weltmarkenvereins zu den bestigsten Ausfällen der Betroffenen kam. Ein Rückwanderer aus Westfalen schilderte, wie er trotz allen Suchens nach Arbeit überall Abweisungen, ja sogar Vorwürfe erhielt, daß er die in Polen herrschende Arbeitslosigkeit noch vermehren helfe. Ein polnischer Beamter habe sich sogar zu der Auf- forderung verfliegen: Ich kann Ihnen nicht helfen, hängen Sie sich an!

Die Mitteluna dieser Tatsachen ist zwar keine Erklärung nach Anschuldigung für die Verläumdungen unserer Behörden. Sie soll jedoch dadurch, daß sie „die edlen Polen“ in vollster Klarheit zeigt, dazu beitragen, daß wir die Urheber des ganzen Mischgeschickes, nämlich in Schneidemühl wie jenseits der deutschen Grenze, daß wir die Schuldigen da suchen, wo sie zu finden sind und nicht etwa die ganze Herde dadurch noch schlimmer machen, daß wir in unheimlicher Verwirrung noch ansetzen, seien uns selbst zu wähen. Das könnte uns arabisch noch fehlen, daß auch diese Affäre zu einem innerpolitischen Zusammenstoß der Parteien wird. Starke Ansätze dazu sind bereits vorhanden. Der preussische Innenminister Severin ist mit bösem Willen vorangetrieben, indem er bei seinem Besuch des Schneidemühlers Lager in offenbarem Drama, die Verantwortlichkeit auf dreiere Schultern abzuwälzen, erklärte, die Sache eine nicht nur Brechen, sondern auch das Reich an und zwar das Volkswirtschaftsministerium und das Arbeitsministerium. Die deutschnationalen aber und die Deutschvölkischen haben in sofortiger parteipolitischer Abstimmung der weifellos vorerfahrenen Unterlassungsanklagen kühne Interpellationen beim Reichstag eingebracht. Es ist anzunehmen, daß die durch die Ereignisse überrollte Reichsregierung leicht selbst mit, was sie mit größter Bedauern in Schneidemühl zu tun und wie sie der brutalen Herausforderung durch die Polen zu begegnen hat. Jede parteipolitische Ausschüttung aber muß unter allen Umständen vermieden werden. Die Polen und alle Institutionen Feinde Deutschlands würden sich sonst ins Köstliche lachen. Die ganze Sache hat mit Parteipolitik nichts zu tun und darf damit nicht zu tun haben, sie ist eine Ehrensache des ganzen deutschen Volkes.

Deutsche Ehrensache ist es, daß wir die um ihres Deutschtums willen Leidenden nicht nur materiell im weitestgehenden Maße unterstützen, was von den zuständigen Behörden ja inzwischen geschehen sein soll, sondern, daß wir auch geistigen Anteil nehmen an dem harten Schicksal dieser Armen, daß wir sie durch die

müsse das, so meint das Blatt treffend, ganz besondere politische Gründe haben.

Wir dürfen hinzufügen, daß diese auf der sich herab den Gründe von polnischer Seite darin zu suchen sind, daß man den ausländischen Kommissionen über die wirklich vorliegenden unhaltbaren Zustände Sand in die Augen zu streuen wünscht.

Konferenz Briand-Chamberlain

Paris, 4. August. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der französische Außenminister Briand hat, wie bereits kurz gemeldet, seinem englischen Kollegen Chamberlain die Wsicht zur Kenntnis gebracht, nächsten Mittwoch nach London zu fahren, um sich mit ihm über den Sicherheitspakt zu unterhalten. Die Antwort Chamberlains wird heute im Quai d'Orsay erwartet. Sie dürfte aller Voraussicht nach zustimmend lauten, jedoch bestimmt auf die Reise Briands nach London zu rechnen ist. Die Besprechungen zwischen den beiden Außenministern dürften sich vor allem auf die Antwort an Deutschland bezüglich der deutschen Sicherheitsnote vom 20. Juli erstrecken. Am Quai d'Orsay wurde gestern ein Notensentwurf fertiggestellt, den Briand Chamberlain unterbreiten und suchen wird, die Zustimmung des britischen Außenministers zu erlangen. Außerdem wird sich die Besprechung zwischen den beiden Staatsmännern auf das Sicherheitsproblem im allgemeinen erstrecken. Das englische Projekt eines Sicherheitsvorschlages und der französische Plan, die für sich im Foreign Office offiziell zur Kenntnis gebracht wurde, dürften den Gegenstand eingehender Erörterungen bilden. Der Meinungs- austausch zwischen Chamberlain und Briand wird kaum mehr als zwei Tage beanspruchen. Briand wird nur einige unentbehrliche Mitarbeiter nach London mitnehmen. Es ist kaum anzunehmen, daß Finanzminister Colclough den Außenminister begleiten wird, da sich die in Aussicht gestellte Diskussion ausschließlich auf die Sicherheitsfrage und nicht auf die interalliierten Schulden beziehen wird. In diesem Zusammenhang mag

ein scharfer Angriff auf die deutsche Außenpolitik

und vor allem auf die deutsche Sicherheitspolitik erwähnt werden, den das „Echo de Paris“ heute veröffentlicht. Das Blatt schreibt: Frankreich will mit seinem Sicherheitsvorschlag eine Verstärkung der Friedensverträge anbieten, Deutschland dagegen beschließend offen, diese zu verweigern. Seit 6 Jahren habe seine Politik auf dieses Ziel angestrebt. Deutschland habe eine kriegerische Offensiv gegen den Versailler Vertrag unternommen, deren Resultat u. a. unersägliche Mordung der Kölner Jone, die Abschaffung der Entwaffnungsbestimmungen, die Unterdrückung der künftigen Entwaffnungskontrolle und die ständige Möglichkeit, die Verträge abzuändern, sei. Die Verhängung, die Deutschland suche, schließt das Blatt seinen Artikel, ist die politische Revision des Friedensvertrages, dessen finanzielle Revision wir im April 1924 durch die Annahme des Dawes-Planes erleben mußten.

Das französische Einfuhrverbot deutscher Kohlen

Der „Journes industrielle“ zufolge soll sich das französische Einfuhrverbot für deutsche Kohlen nicht auf Kohle beziehen, die nach Frankreich vor dem 1. August exportiert wurde. Die nach dem Saargebiet eingeführten Kohlen sollen einweilen ohne besondere Genehmigung eingeführt werden.

Von amtlicher französischer Seite liegt jetzt eine Auslassung zu dem Defekt vor. So erklärt heute Havas, daß das Einfuhrverbot nicht beabsichtigt, systematisch die Einfuhr deutscher Kohle zu verhindern. Man wolle nur vermeiden, daß deutsche Kohlen zu Bedingungen herbeikommen, die den Interessen des französischen Staates schädlich seien und die den französischen Kohlenmarkt in Unordnung bringen könnten. Es solle nur ein Provisorium eintreten, das beiden Ländern Rechnung trage, bis die Krise auf dem Kohlenmarkt durch einen Handelsvertrag gemindert wäre.

Diese lahmere Erklärung ändert nichts an der Tatsache, daß Frankreich sein Versprechen, bis zur Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen durch keine Kampfmaßnahme den bisherigen Zustand zu erschweren, gebrochen hat.

Wirtschaftliches und Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes

Keine wesentliche Veränderung

Die Arbeitsmarktlage hat sich in der Berichtswoche (23.—29. Juli) gegenüber der Vorwoche im ganzen nicht wesentlich verändert. Waren Ende der Vorwoche auf 100 offene Stellen rund 531 Arbeitssuchende, so betrug die entsprechende Ziffer am Ende der Berichtswoche rund 558. Die Erwerbslosenziffer hat sich ebenfalls nur schwach verändert; sie hat eine geringe Abnahme (von 9650 auf 9553) erfahren.

Wies der Bedarf der Handwirtschaft auf derselben beträchtlichen Höhe wie in der Vorwoche, so hat sich der Arbeitsmarkt der Metall- und Maschinen-Industrie, als ganzes betrachtet ruhiger gestaltet. Die Nachfrage nach Facharbeitern ließ sich etwas nach; in der Metallindustrie Singen bestand nur noch geringe Nachfrage nach Hilfskräften. Aus der Schwarzwalder Brenndampf-Industrie wurde eine Werksverlagerung gemeldet. Die Arbeitskräfte in der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie waren am Ende der Berichtswoche noch nicht beendet. Blech- und Installateure wurden an verschiedenen Orten gesucht. Die Textilindustrie, namentlich die Webwarenindustrie, zeigte sich weiterhin aufnahmefähig. Auch der Bedarf der Kartonnagenfabrikation an Arbeiterinnen hat abgenommen.

Am Rohwollenschnittgewerbe bestand eine verhältnismäßig gute Nachfrage nach Wehern. Auch die Konfektions-, Lederwaren- und Kfz-Industrie zeigte sich für weibliches Personal aufnahmefähig. In der ungünstig beschäftigten Tabakindustrie hingegen ist keine nennenswerte Besserung eingetreten. Das Vermittlungswesen im Baugewerbe war infolge des Arbeitskampfes sehr gering. Günstig blieb die Lage auf dem Arbeitsmarkt des Berufsbildungsgewerbes, wo neben Schriftsetzern und Buchdruckern insbesondere Illustratoren, Stein- und Umbrucker verlangt wurden. Im Fremdenverkehr hält der Mangel an jungen Köchen und Kellnern an. Die Nachfrage nach Hausangestellten ging zwar infolge der Keilerei etwas zurück, doch mangelt es immer noch an tüchtigen Mädeln.

Städtische Nachrichten

Betriebstechnische Vorträge

Auch der Schulkollegium am Freitag erfreute sich eines recht stattlichen Besuches. Für diesen Abend war ein Organisationsfachmann, Herr Breiter aus Berlin gewonnen worden, der zum Thema Betriebsorganisation seine Ausführungen machte. Derselbe Herr Breiter die Sache vom rein kaufmännischen Standpunkt beleuchtete, schied es ihm dennoch, die vornehmlich technisch einrichtete Hörschule für seine Referenzen zu interessieren und von der Notwendigkeit kaufmännischen Denkens zu überzeugen. Denn, so lautet er, ein Mann kann nur dann erfolgreich wirken, wenn er Ingenieur und Kaufmann in einer Person wäre. Ueberhaupt werde in technischen Kreisen das Kaufmännische meist viel zu wenig gewürdigt. Das müsse z. B. die besteiernde Fabrikation, wenn es um den nötigen Absatz gehe? Der Redner betonte sodann die Ursachen, die unter neomodernen wirtschaftliche Depressionen verstanden haben. Bedeutende Absatzgebiete der Vorkriegszeit auf allen Erdteilen seien nun verloren gegangen, weil sie heute teils zu den Erzeugern übertritten. Eine entscheidende Rolle spielten dabei die deutschen Exporterlöse an das Ausland. Für den städtischen Geschäftsmann im Innern bösen sei u. a. das Darniederliegen des Baugewerbes verantwortlich zu machen, denn Bauwirtschaft sei gleichbedeutend mit Wiederbelebung einer ganzen Reihe von Industrien. Eine Schwäche sei es geradezu, wenn auf der einen Seite Millionen kein ausreichendes Abloch finden, während auf der anderen Seite doch alle erforderlichen Stoffe im eigenen Lande zur Verfügung ständen. Da fehle es eben an der fruchtvollen Durchführung eines archaischen Bauprogramms.

Wehr als bisher mühe in Zukunft von jedem Unternehmen wissenschaftliche Absatzforschung betrieben werden. Erst wenn diese ein zuverlässiges Bild der Verkaufsmöglichkeit ergeben habe, könne an die Ausarbeitung des Fertigungsplanes geschritten werden. Doch sei ein solcher in erster Linie von den vorhandenen Betriebsverhältnissen abhängig. Etwas, das in den meisten Betrieben noch sehr im arden liege und dringend der Reform bedürftig, sei weiter die Selbstkostenberechnung. Es ginge doch heute nicht mehr an, die Verkaufspreise durch feste Zuschläge zu den Löhnen und Materialkosten zu errechnen oder gar ohne jede Rücksichtnahme auf die eigenen Betriebsverhältnisse einfach die Preise der Konkurrenz zur Richtschnur zu nehmen. Wollte man die Kosten vermindern, dann müsse man die Produktion steigern und zu diesem Zweck die Verkaufspreise entsprechend ablassen. Zur Absatzfrage erwähnt der Redner noch, daß namentlich auch bei uns und zwar nach amerikanischem Vorbild, ein besonderes Institut für Reklamation ins Leben gerufen worden sei, dem die Aufgabe obliege, die behelmen Kräfte des Wirtschaftslebens aufzuklären und die wirtschaftlichen Weiterausichten auf längere Zeit vorauszubestimmen. Was heute nach der überlebenden Wehrkraft von Unternehmen fehle, sei ein soz. Organisationsbüro, das die einheitliche Durchführung einheitlicher Verwaltungsarbeiten im ganzen

Wunderbar ist es und bleibt es, daß wir Menschen immer nur im höchsten Notfall auf unser Schicksal zurückgreifen, das heißt davon reden. Wir schämen uns unseres Schicksals, und in das große Geheimnis hinein hängen alle Wurzeln unseres Daseins.
Wilhelm Raabe.

Angenehme Zeitgenossen

Von Richard Kieh (München)

Da im Kriege die offenen Straßenbahn-Sommerwagen Verbandsverkehrsarten dienen mußten, waren sie zugebaut worden, und obwohl es jetzt längst wieder Frieden ist, und obwohl die lazarischen Wagen der Beförderung mehr oder weniger gesunder Menschen wieder zurückgegeben sind, hat man den Umbau doch nicht entfernt, und so erpart jedes Dampfbad, wer jetzt, im Sommer des gefegneten Jahres 1925 in einer Münchener Trambahn fährt. Ich will anerkennend bemerken, daß eines der Fenster ein wenig geöffnet zu werden pflegt. Aber der Blick an diesem Fenster ist zumeist despekt. Dort ist immer der bewußte Herr.

Er hat nichts anderes zu tun als Trambahn zu fahren. Er fährt in allen Wagen aller Linien. Gleichzeitig logar. Solch ein Herr ist das.

Draußen sind 29 Grad im Schatten und drinnen würde das Thermometer mindestens 41 Grad anzeigen. Aber die Trambahnvermittlung ist flug genug. Thermometer nicht aufzuhängen. Du wilst dich vergeblich den Schweiß von der Stirn, du läßt dir über das Handgelenk, du . . . du schneidst keine vor dich hin und lächelnd kannst du nicht anders, als dir ein Herz fallen. Und gleich nach dem Herzen sagt du das Fensteraufschraubband (aus gutem für Belohnungszwecke durchaus ungeeignetem Papier-Kupfen) und drückt und rückt und sperrt 97 Kalorien, die schließlich das Fenster gerührt wird und sich selbst rührt.

Ein leiser Wind kommt von draußen und küßt die nassen Stirnen. Das imaginäre Trambahnwagen-Thermometer sinkt auf 34 Grad, und alle Mitfahrenden atmen befreit auf. Da erhebt sich einer, der Unabwendbare, der Herr am Fenster. Er winkt dem Schaffner, und der Schaffner sagt alsbald: „Das zweite Fenster muß geschlossen werden.“ Dem Herrn dort ziegst! Dem bewußten Herrn ziegst! Die Temperatur steigt auf 40 Grad. Ich aber, ich folge mir ein Herz. Ich gehe zu dem Herrn, dem's ziegst. Ich mache meine Verbeugung. Ich schlage ihm vor, den Platz mit mir zu tauschen . . . da es ihm doch ziegte . . .

Werte zu überwinden habe. Dieses Organisationsbüro dürfe durch feinerlei laufende Lagersarbeit belastet werden und müsse direkt der obersten Leitung unterstellt sein. Eine andere wertvolle Betriebs-einrichtung, das Arbeitsbüro, habe die Verhältnisse vorzubereiten und für reibungslose Durchführung des Fertigungsplanes zu sorgen. Hier weist der Redner darauf hin, daß Terminangaben wie „schnellstens“, „baldmöglichst“, „ebenso“ und ähnliche ausgemerzt und durch präzisere Zeitangaben ersetzt werden sollten.

In einem weiteren Abschnitt seiner Rede bedauerte Herr Breiter, daß unterer Presse die in Amerika selbstverständliche einheitliche Behandlung von Wirtschaftsfrauen vollständig abgebe. Statt am allgemeinen Stande zu stehen, lehnen die Parteien auch hier ihre Gegenüber hervor. Am Schluß bemerkt der Vortragende, daß er die in Ausführungen über Betriebsorganisation laßt unvermeidlichen Formelmäßigkeiten absichtlich weglassen. Denn erlens habe es keines Wissens noch kein „richtiges“, d. h. allgemeines einheitliches Formulare. Und weitens könne ein Wiederaufruf der deutschen Wirtschaft nur erhofft werden, wenn sie sich endlich von dem überliefereten Formulare tramm löse, und das mehr Wesen einer gesunden Betriebsorganisation allein im Geiste zu erbilden. Reicher Beifall lohnte die treffliche Rede, an die noch eine kurze Diskussion anknüpfte. P.

* **Radrennfälle.** Zusammenstöße ereigneten sich im Laufe des gestrigen Tages vornehmlich am Ausgang zur Friederichsbrücke (Stadtseite) zwischen einem Kleinstkraft und einem Personentransportwagen, abends an der gleichen Stelle zwischen einem Personentransportwagen u. von einem Radfahrer. Vom Ede Dito Bestrafung und Augustkranke zwischen einer Radfahrerin und einem Radfahrer und nachmittags auf der Frontenhalberstraße ebenfalls zwischen einer Radfahrerin und einem Radfahrer. In allen diesen Fällen entstand nur Sachschaden.

* **Betriebsunfall.** Im Betriebe der Firma Gsch u. Cie., Fabrikation brachte gestern vormittag ein 72-Jahre alter Tagelöhner eine Hand in eine Kreisäge, wobei ihm Mittel- und Zeigefinger abgetrennt wurden. Ein Verstoß dritter Person liegt nicht vor. Der Verletzte wurde mit einem Auto in das Allgemeine Krankenhaus verbracht.

* **Festgenommen.** wurden 20 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter 1 Bolantär wegen Erregung öffentlichen Argernisses.

Volkssprüche und Bauernregeln auf den Monat August

Nicht mit in die Sonne schauen; Augustformel ist mit zu trauen! — Wasser August verweilt nicht die Kost. Kost Euch, Leute, reizen; Was der August nimmer tragt, läßt September ungebraucht. — Am August viel Regen, ist dem Wein kein Segen. — Reicht die Spinne das Netz anzulassen, ist gut Wetter bald vorbei. — Stigt die Birne fest am Stiel, gib's im Winter Kälte viel. — Höhentraub im Sommer, ist der Winter kein Sommer. — Wie das Wetter am Hippolit (22.), so es mehrere Tag geföhrt. — Morgens lauter Finkenflotz, kündigt Regen für den Tag. — Pfeilt Augustwind aus dem Norden, Wetter ist beständig geworden. — Wenn Lorenz und auch Barthel schön (10. und 24.), ist guter Herbst vorauszusehen.

Silve im Dominikus (4.), ein strenger Winter kommen muß. — Wenn's im August stark tauen tut, bleibt auch meist das Wetter gut. — Klappert der Heilohr nach Bartholomä, tut der Winter uns nicht weh. — August soll sein ein August, macht zeitig Korn und Weiz. — Am Anbruch der Morgenperle, wird der Mittag sich nach Regen. — Wer schläft im August, schläft zum Verfall. — Am August die zwei letzten Tag und ersten zwei September betrachte. Denn so die schön und sein gepfirt, wird Bodsch mit Trauben geernt. H. R.

* **Bijoux-Anträge beim amerikanischen Konsulat.** Wie Fr. Trippmacher, Ravensburg vom amerikanischen Konsulat erzählt, werden vorerst gar keine Bijoux-Anträge für die Vereinigten Staaten vorbermerits angenommen, da das Konsulat 25 v. H. mehr nichtbevorzugte Bijouxanträge hat, als es die Quotenzahl zulassen erlauben ließe. Alle Auswanderer, die nach nicht angemeldet sind beim Konsulat, müssen mit ihren Anträgen warten, bis die Registrierblätter der Konsulate wieder geöffnet werden, was in einiger Zeit der Fall sein dürfte. Ferner betont das Konsulat, daß Frauen, deren Männer sich schon in den Vereinigten Staaten befinden, feinerlei Bevorzugung genießen. Das Konsulat kann, im Falle ein amerikanischer Staatsbürger Dienststellen nach den Vereinigten Staaten kommen lassen bezug. mitnehmen will, auch keine Ausnahme machen. Die Auswanderer müssen vielmehr ihre Reise zwecks Vorbereitung abwarten. Ueber die Höhe der Quote für das neue Geschäftsjahr 1925/26 kann noch nichts gesagt werden, da die Bestimmungen für das neue Geschäftsjahr noch nicht vorliegen. Ob die Einwanderungsquote erhöht wird oder nicht, bleibt abzumarten.

* **Bekämpfung der Tollwut.** Der Minister des Innern erläßt zur Bekämpfung der Tollwut folgende Verordnung: Auf Grund der §§ 17 ff. in Verbindung mit § 79 Absatz 2 des Viehwahlengesetzes vom 26. Juni 1909 wird zur Erfüllung der Tollwutbestimmungen zum Viehseuchengesetz die von den Behörden für gefährdet erklärten Bezirke im Sinne des § 14 der bundesrechtlichen Ausführungsvorschriften angeordnet, nach folgt: 1. Sämtliche vorhandenen Hunde müssen dauernd, also auch solange sie angeleitet oder eingesperrt sind

Der Herr gönnt mir keinen Blick. Er sagt nur: „Deß tat Ehna posien“
Der Herr hat recht. Sein Platz ist der einzige, auf dem die Fahrt erträglich ist . . .

II.
Der Herr fährt nicht nur Trabbahn. Er sitzt auch im Kaffeehaus zu jeder Tages- und polzeitlich erlaubten Nachtzeit. In jedem Kaffee sitzt er. Am liebsten aber in den bestbesetzten. Und am allerliebsten zu Zeiten, in denen man sich dort um die Stühle rauft.

Er oder vouft sich nicht um Stühle. Er hat drei im Besitze. Auf dem einen laßt er keine Vordererde (Weitermantel und Schlapphut), den anderen jeren gehüllt die Zeitungen. Der Colletier hat ein Blätter abonniert. Sloben bis neun stehen unter der Ohhut unseres Freundes. Und zwar die am meisten begehrten Blätter. Das Fachblatt des Cafetiervereins und die Nachrichten von Hinterbusping sind noch frei und gern zu haben.

Der Herr aber liebt die anderen. Du hast dir einen Platz an keinem Tisch erobert, oder jedenfalls nicht daneben: Du lauerst auf dein gemohntes Blatt. Du wilst es nur für eine halbe Minute. Nachgesehen, ob sich ein guter Freund verlobt hat, vernünftiger sonstige gestorben ist; ob ein Gedicht endlich im Veröffentlichen erschienen ist; ob die Bierpreise in deiner Heimat sinken.

Du wendest dich an den Herrn, machst deine Verbeugung, suchst nach den lieblichsten Worten . . . ob du nicht vielleicht doch inzwischen für einen Augenblick einmole . . . ob du nicht die anderen Zeitungen, d. h. die, die der Herr gerade nicht lese . . . Der Herr läßt dich über seine Brille hinweg von unten her an und kurrir etwas. „Sie werden einen Moment warten können“, kurrir der Herr und verweist sich weiter in seine Zeitüre. Bedächtig liest er. Er beginnt mit dem Zeitartikel, macht sich Notizen, verzehrt gemächlich das Feuilleton. Den Berichtsteil liest er besonders genau und verpflückt mit Andacht die loblichen Mittelungen. Ist er nun fertig? Du, Zuschauer, wartender, Wehrgelächter, du wilst das Wort ergreifen, es zuft dir in den Fingern. . . Hände weg, mein Freund! Der Herr ist erst bei den Inferaten. Er lieft sie mit Verze, jeder Inferat hätte seine ehrliche Freude, wenn er ihm dabei zühde. Du aber bist kein Inferat. Dich freut's nicht! Kein! Im Gegenteil. Und der Herr kurrir ein Inferat nach dem anderen. Als hätte er schon Tücher durch die Zeitung zu verteilen, als wolle er seine Wohnung verlaufen, seinen Hausrat verkaufen und noch obenbein die edle Persönlichkeit sein, die armer, aber reinlicher Altmittelpfeilerin die Wege zur Kunst ebnet! Als wäre ihm ein Dadel entfallen, als ludte er eine Gattin, Anne oder Siemotzpillin. — Du aber wartest, Dein Kaffee ist längst getrunken, Verzweifelt bestellst du dir eine

oder an der Beine geführt werden mit Halsbändern versehen sein, die Rollen, Wohnort und Wohnung des Besitzers des Hundes ergeben lassen. 2. Umberziehende Personen dürfen nicht mehr als einen Hund mitführen. Ausnahmen können in besonderen Fällen vom Bezirksamt zugelassen werden. 3. Anhalten, die Hunde gegen Ungeil in Verwahrung nehmen, Hundehäute, Hundehäufchen, und ähnliche Anhalten unterliegen der polzeitlichen Beaufsichtigung. Die Leiter dieser Anhalten haben über Zu- und Abgänge unter Eintragung des Namens des Vor- und Nachbesizers der Hunde durchzuführen.

Tagungen

Jahresfeier des pfläzischen Gustav-Adolf-Vereins

* **Kassel, 31. Juli.** Von Dienstag bis Donnerstag fand hier die 73. Jahresfeier des pfläzischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt. In der festlich geschmückten Stadt waren 80 Delegierte der pfläzischen Vereine erschienen, die im Stadthausaal von Oberkirchenrat Drescher-Spener herzlich begrüßt wurden. Er teilte dabei u. a. mit, daß als Ergebnis einer freiwilligen Sammelaktion der Gemeinde Hofstätten 30 000 M. zugefallen seien, die zum Bau einer Kirche verwendet würden. Für nicht-pfläzische Gemeinden seien insgesamt 3457 und für pfläzische Gemeinden 19384 M. bewilligt worden. Die Festveranstaltung in der Turnhalle war so gut besucht, daß eine Nebenversammlung abgehalten werden mußte. Hier sprachen Bürgermeister Erich (Kassel), Pfarrer Baum (Kassel), Oberkirchenrat Drescher (Spener), der namentlich die Deutschtum erhaltende Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins in den Ostmarken hervorhob und Pfarrer Schmidt. Die Grüße der Protestanten aus Oesterreich überbrachte Pfarrer Dr. Mahner (Sonnbrunn), Katholische Darbietungen verschiedener Gattung und Musikvereine gaben der Feier einen würdigen Rahmen. — Der Mittwoch wurde mit Glockengeläute und Choralvortrag vom Turm eingeleitet. Am Freitag begaben sich die Teilnehmer zur Kirche, wo Stefan Weitenberger und Pfarrer Dr. Mahner sprachen. Den Rechnungsbericht erstattete Kirchenrat Dr. Heug (Hamburg). Die Kollekte des Festgottesdienstes war für die Kirchengemeinde Kobalben bestimmt. Während des Gottesdienstes fanden für die Jugend in der Turnhalle und im Stuppischen Saale eigene Feiern statt. Eine Sondersammlung im Kochschen Biergarten und eine Illumination der Stadt, bei der auch der neue Hutmacherbrunnen auf dem Marktplatz die rechte Beleuchtung erhielt, bildeten den Abschluß der Tagung, die dann am Donnerstag mit einem Ausflug auf die Lichtenburg nach ein schönes Ende fand.

* **Regimentslag.** Da die beabsichtigte Zusammenkunft der Angehörigen des ehem. Bad. Fuhrart-Regts. 14 dieses Jahr in Donaueschingen ausfällt, findet am 5./6. September in Eberbach eine große Tagung der Kameraden statt. Dieser erste Regimentsstag in Unterbaden, verbunden mit Gründung einer Bezirksgruppe Eberbach, wird gewiß sehr viele ehemalige 14er zusammenführen.

Nachbargebiete

* **Wampertheim, 4. Aug.** Die Innenherriedung der evangel. Kirche, die im Laufe der letzten Monate durchgeführt wurde, gilt nunmehr als beendet. Eine allgemeine Verabsichtigung über die Durchführung dürfte daher am Platze sein. Die evangel. Kirche zu Wampertheim hat seit ihrer Erbauung im Jahre 1808 keine Erneuerung erfahren. Mit verhältnismäßig geringen Mitteln, z. T. infolge geschickter Ausnutzung der stillen Geschäftigkeit wurde eine Erneuerung des ganzen Kirchen-Innen durchgeföhrt, die der Kirche wieder ein feistiliches, weihvolles Gepräge gegeben hat. Das im Laufe der vielen Jahren allmählich gewun und gewordene Aussehen des Kircheninneren hat einer einwandvollen, forderfrohen, dabei großzügigen und würdigen Gestaltung Platz gemacht. Ein besonders schöner wirkungsvoller Mittelpunkt und Abschluß wurde durch die Umgestaltung erreicht. Unter einem mit Wolken und Sternen geschmückten Kuppengewölbe zieht sich ein Kranz von Gemälden um den Altar, in Heberlebensgröße dargestellt, in der Mitte das Lamm Gottes mit dem Kreuz, rechts und links die vier Evangelisten mit den Tierensymbolen und daran anschließend die vier großen Propheten. Die Orgelempore, die bisher die Aufstellung eines Sängerkhore nicht ermöglichte, ist erweitert worden, indem durch Hinzufügung eines weiteren Säulenelementes das Tragengewölbe nach vorn vergrößert wurde; durch Schräglagerung der feistlichen Tragbogen nach hinten erhielt der Chorraum eine organische Verbindung mit der früheren Architektur. Die Kirche hat nun ein zweckentsprechendes vornehm und weihvolles Aussehen.

* **Darmstadt, 2. Aug.** Der Besuch des Saarbrücker Postjonglereins in Darmstadt gestaltete sich zu einer Freundschaftsbildung der Saarländer zum Deutschtum. Der Reichsverband deutscher Post- und Telegraphen-Beamten hatte gemeinsamlich mit dem Bund Saarverein—Darmstadt und dem Ortsrat des deutschen Beamtenbundes zu Ehren der Gäste im Stadt-Saalbau, der festlich geschmückt war, einen Begrüßungs- und Festabend veranstaltet, zu dem neben dem Vertreter der Stadt Darmstadt der Präsident der Oberpostdirektion Darmstadt, Herren der Oberpostdirektion u. a. erschienen waren. Die heftige Regierung ließ sich im letzten Augenblick entschuldigen. Der Vorsitzende des Bezirksvereins der Post- und Telegraphenbeamten, Schäfer be-

Portion Eis, dann eine Tasse Schokolade, dann Zigarren, dann Punch und schließlich verzehrt zu allen herumstehenden Kuchen. Endlich bist du pleite, endlich ist dir über, endlich, endlich ist Postzeit. Du gehst, dich wirst die Kellnerin heraus. Dich, Der Herr oder lieft weiter. Und wenn du nicht doch vorhersehen solltest, ihn zu ermorden, dann lieft er heute noch.

III.
Wer lieft, der schmelet. Meistens jedenfalls. Wehe, weimal wehe, mein armer Freund, wenn der Herr, der die Zeitungen im Cafe zu lesen pflegt, dir anderswo beneant. Da, wo es keine Zeitungen gibt. Wehe, wenn er — zu schweilen autorität! Er ist nämlich der Mann, der alles vorher weiß. Du lieft ihn auf der Rennbahn. „Galmir“ ist dein Ermähler, „Oberkellner“ ach! durchs Hof. „Ja, mein Lieber, das hätte ich Ihnen gleich lassen können“, laut der Herr. „Das Kennen kann nur „Galmir“ sein“, laut er beim nächsten Start. „Der große Uel“ gewinnt es im Renner. „Das hab ich mir gleich oedacht, daß dieser Wobooosol gegen die Böde gewinnen muß.“ laut der Herr. — Sprich mit ihm über Politik — er weiß alles im voraus. Er kennt die geheimsten Kennen Chamberlains, Brinds und weiß, wer im nächsten Monat deutscher Reichskanzler wird. Er weiß, daß in drei Jahren der neue Weiftria ausbrechen wird und ist der Vertraute eines Chemikers, der was ganz ganz Nützlichliches erfunden hat. Ja, wenn er sprechen dürfte! Und vor allem, den Krieg, den hätte er nicht verloren. Aber bei der Kriegführung muß er ja schrecklich enden. Das . . . Das hätte er längst vorher gemut . . .

Literatur

* **„Östdeutsche Monatshefte.“** — Herausgeber: Carl L. a. a. r. Dina bei Danzig. 6. Jahrg. Nr. 4. Juli 1925. Von den allseits mit großem Beifall aufgenommenen „Östdeutschen Monatsheften“, die heute als wichtiger Kulturträger anerkannt sind, liegt uns das lebend reiche neue Heft vor. Aus dem reichhaltigen Inhalt nennen wir folgende Beiträge: Wilhelm Schwandt: „Die Sankt-Johannis-Kirche in Danzig“ — Dr. Otto Brattstoen: „Jans Boelsa, ein deutscher Baukünstler der Gegenwart“ — Dr. Truten, Bernauerode a. S.: „Hermann Stehr, der Dichter der Seele.“ — Dr. Ernst Wadler: „Erfahrungen im Theater unter freiem Himmel.“ — Dr. Rolf Bera: „Die Dichtung Carl Hauptmanns.“ — Heinrich Steiner: „Gara Wladia.“ — Dr. Otto Brattstoen: „Östdeutsche Künstler in der Berliner Akademie-Ausstellung 1925.“ — Wollana Federau: „Wißbald Köhler.“ — Aris Kabanja: „Die Arbeit des neuen Schauspielertheaters in Rbinasbera.“ — Zeitschriftenschau — Buchbesprechungen.

erfüllte die Sangesbrüder von der Saar die Ehrenpflanze und die son-
 ligen Teilnehmer und gab seiner Freude über den guten Verlauf
 Ausdruck. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die
 Mitteilung, daß der Postkongress in Saarbrücken in Darmstadt
 ein Konzert geben würde habe der Reichsverband der Post- und Tele-
 graphen-Beamten sofort mit Freude ausgepfiffen, nicht allein weil
 dem Verein auf geographischem Gebiete ein guter Ruf vorausgeht, son-
 dern weil es als eine nationale Ehrenpflicht anzusehen sei, seine Ge-
 legenheit ungenutzt zu lassen, in innigere Verbindung mit dem Saar-
 gebiet zu treten. Wir wollen beweisen, daß wir in Not und Tod in
 unverbrüchlicher Treue zu den Brüdern an der Saar stehen. Es
 wird der Tag kommen, an dem auch das Saargebiet wieder frei ist
 von jeder Besetzung. Deutsch die Saar immerdar. Herr Hall-
 mer vom Saarverein begrüßte in Verbindung des Directors
 Vogel vom Reichsverband die Gäste. Er hob in bewegten Wor-
 ten hervor, mit welchem Opfermut die Saarbewohner für ihr Vater-
 land ausdauerten, und ist der feste Überzeugung, daß nach Ablauf
 der 15 Jahre die Wüstung im Saargebiet so ausfällt, wie es bei
 einer rein deutschen Bevölkerung nicht anders sein kann. Sein Hoch
 galt dem deutschen Volkstum und dem Vaterland. Für die Stadt
 Darmstadt fand nach Stadtvorstand Herbert warme Worte.
 Das Programm des Abends bot einen ausgewählten Kunstgenuss.

22. Mainz, 4. August. Eine größere Anzahl von Mitgliedern
 amerikanischer Schlaraffenvereine, die sich seit Juni ds. Jrs.
 auf einer Deutschlandtour befinden, kamen am Freitag, den 31. Juli
 in Mainz an, wo die Gesellschaft Schlaraffen Mainz offiziell
 feierliche Begrüßungen für die Gäste veranstaltete. Abends fand
 ein grandioser Beerdigungsabend in der Mainzer Schlaraffen-
 halle statt. Am nächsten Tage folgte man einer Einladung der
 Firma Kaiserberg, Schiffbauerei, zur Besichtigung ihrer aus-
 gezeichneten Betriebe. In den Räumlichkeiten sah ein organisiertes Gefel-
 lischkeit in der großen Hofhalle an. Um 6 Uhr versammelten sich die
 amerikanischen Schlaraffen mit den Mainzern und den Schlaraffen aus-
 wärtigen Schlaraffen in einem Festsaal im Kasino Hof zum
 Gedenken. Herr H. V. Binschbach brachte dabei den Toast auf
 die Gäste, insbesondere auf die Damen aus. Abends 8 Uhr war
 ein Konzert ebenfalls im Kasino Hof zum Gedenken, bei dem
 Herr Dr. v. Hammer präsidierte. Es nahmen daran Teilnehmer
 von 31 Schlaraffenvereinen aus Deutschland, Österreich, Holland
 und den Vereinigten Staaten teil. Besonders herzlich wurden die
 Delegierten der verschiedenen amerikanischen Gassen- und Kreise-
 vereine der Mainzer Schlaraffen begrüßt. Die Beerdigungs- und
 Besichtigungsreise der amerikanischen Schlaraffen wird durch
 Herrn Dr. v. Hammer, Bürgermeister der Stadt Mainz, in
 der Willkomm der Stadtverwaltung. Herr B. G. Schmidt, Brotsch-
 mackerei, hat den Dank der Amerikaner ab. Die amerikanischen Gäste reisten
 am Sonntag früh mit dem Schnellboot nach Koblenz dem, nach
 Köln weiter. In Köln sind ihnen zur Ehre wieder verschiedene
 Ehrenfestlichkeiten veranstaltet. H. L. L.

Gerichtszeitung

Ein netter Geldvermittler

Vor dem großen Schöffengericht Stuttgart hatte sich der 25jäh-
 rige Schöller Richard Kocher von Mainz wegen Betrugs und
 Unterschlagung zu verantworten. Er hielt sich im Herbst letzten
 Jahres in Jülich auf und beging dabei eine Reihe von Schwinde-
 leien. Insbesondere hatte er es darauf abgesehen, die deutschen
 Kreditnachwucher zu pressen. Auf Anzeigen in großen deut-
 schen und schweizerischen Zeitungen war er als Vermittler von Aus-
 landskrediten. Er trat mit den Kreditnachwuchern in Verbindung,
 stellte sich als Geschäftsführer und Vertrauensmann eines großen
 Konzerns vor und versprach Gelder in jeder gewünschten Höhe zu
 verschaffen, allerdings unter sehr hohen Zinsen. Um sich von der
 Sicherheit des Kreditnehmers zu überzeugen, mußte er das
 Grundbuch mitbringen. Er forderte jeweils Reisegelder
 und Tagelöhner. Er suchte nach Erhalt dieser Vorbehalte auch
 in einzelnen Fällen die Kreditnehmer auf, versprach ihnen die
 gewünschten Beträge, ließ sich eine Grundschuldverschreibung geben
 und — ward nicht mehr gesehen. Nebenbei kassierte er auch einmal
 einen Wechsel und ließ einen Schmelzer mit einem angeblichen „Kino-
 apparat“ hinworf. Man muß ihm übrigens zugestehen, daß er
 außerordentlich ruhig war, denn er hat in kurzer Zeit mehr als 20
 Fälle „bearbeitet“. Er ging überall heimlich in der gleichen Weise
 vor. Und so erhielt er annähernd 2500 Mark als Spesen usw.

Er „pflegte Beziehungen“ mit Wittenberg, Mannheim, Leip-
 zig, Tübingen, Chemnitz, Bad Reichenhaller, bis hin das Schloß auf
 einer „Schiffahrt“ in Stuttgart erreichte. Der Angeklagte ist nach
 dem Urteil nur dieser Tätigkeit hat er es zu verdanken,
 daß keine vom Gericht als gewissenlos bezeichnete Handlungsmasse
 nur mit einem Jahr Gefängnis geahndet wurde; an die-
 ser Strafe kommen sieben Monate Untersuchungshaft in Anrechnung.
 Dagegen wurde der Antrag des Angeklagten auf Haftentlassung ver-
 wiesen wegen der bestehenden Fluchtgefahr abgelehnt.

Dresdner Schöffengericht

Vor dem Dresdner Schöffengericht hatten sich 5 Eisenbahn-
 fahrerbeschäftigte wegen größerer Unregelmäßigkeiten zu ver-
 antworten, die sie beim Fahrkartenverkauf im Dresdner Hauptbahn-
 hof begangen hatten. Die fünf Angeklagten haben während ihrer
 Tätigkeit seit dem Jahre 1924 bis zum Frühjahr d. J. als sog.
 Schalterbeamte sich am Geld aus verlaufen Fahrkarten verkauft
 und Unterschlagungen verübt. Wie die Anklage feststellt, sind im
 einzelnen Summen von 18.207, 4982, 7300, 1000 und 3300 M.
 unterschlagen worden. Zur Verbedung dieser Unterschläge sind fofche
 Eintragungen gemacht worden. Alle 5 Angeklagten haben sich nicht
 in Not befunden, sondern haben wesentlich über ihre Verhältnisse
 gelebt und sich an Zechgelagen und Bummelreisen beteiligt. Die er-
 hebligen Vermögensstrafen zwischen 1 Jahr 8 Monaten und sechs
 Monaten und zudem wurden die bürgerlichen Ehrenrechte allen An-
 geklagten auf drei Jahre abgeprochen.

Im Zusammenhang hiermit veröffentlicht die Dresdner
 Zeitungen noch folgende Mitteilung: Die zuständigen Fahndungs-
 stellen der Reichsbahnverwaltung Dresden besaßen sich augenblicklich
 im Verein mit der Dresdner Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft
 Dresden noch mit ganz anderen Unregelmäßigkeiten, die im Bereiche
 des Dresdner Hauptbahnhofes vorgekommen sind. Gelegentlich der
 Abfertigung der letzten Ferienfahrpläne nach Süd-
 deutschland hat man die Entdeckung gemacht, daß nachgedruckte
 Fahrkarten mit in den Verkehr gekommen sind. Man scheint
 einem recht beträchtlichen Fälschergeheimnis auf die Spur ge-
 kommen zu sein, denn die Fälscher der in Frage kommenden Fahrkarten
 betrogen bis zu 38 M. des Stück. Es ist demnach sehr wohl möglich,
 daß auch nach anderen Richtungen derartige nachgedruckte und womög-
 lich noch weit wertvollere Karten mit eingeschoben worden sind,
 wodurch die Reichsbahn um beträchtliche Summen geschädigt wurde.
 Nach Lage der Verhältnisse können hier nur Angehörige und Beamte
 als Täter in Betracht kommen. Die Aufdeckung dieser Unregel-
 mäßigkeiten erfolgt gelegentlich des Umlaufes der Karten für
 spätere Jüge. Die Untersuchung wird mit aller Schärfe geführt
 unter dem Schutz der Staatsanwaltschaft und der Polizei. Es ist
 diese Anwesenheit bereits über ein großes Aufsehen, zumal die
 Möglichkeit besteht, daß derartige Vorfälle seit Jahren und in
 großem Umfange begangen worden sein können. B. S.

Stralauer Gericht München. Der inländisch von Münchener Schmutz-
 gerichte zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilte, ehemalige Geschäftsführer
 des „Börslichen Beobachters“, Kaufmann Ehrenpreiser
 stand am 22. Juli wegen verurteilten Betrugs, Reineidverurteilung,
 und des Abnehmens Betrugs der falschen Anschuldigung vor dem
 Straflager München. Nach seinem Aufstehen aus dem „Börsli-
 chen Beobachter“ trat Ehrenpreiser als Pretorist bei einem Bank-
 haus, einer Inkassosatzung ein. Er verlor nach seinem
 Aufstehen dort die auf Konten mit finanziertem Verdienen ansehn-
 lichen Gelder herauszufassen. Ehrenpreiser wurde wegen dieser
 Delikte nachträglich zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und
 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Sportliche Rundschau

5. Olympische Spiele in Landau

Trotz des am Sonntag herrschenden schlechten Wetters zeigten
 die von H.F.R. Landau veranstalteten olympischen Spiele eine gute
 Beteiligung. Die einzelnen Konkurrenzen erbrachten scharfe Kämpfe
 und verhältnismäßig gute Leistungen. Besonders in den Staffel-
 läufen ging es hart auf hart. In den Vorwahlen erzielte Bob
 Borussia Frankfurt, allerdings außer Konkurrenz, einen schönen
 Erfolg mit 12,91 Mr. Den Höhenanteil an Preisen hatten sich
 Borussia Frankfurt und H. F. R. Landau. Nachstehend
 die Ergebnisse:

- Dreikampf für Jugend (50 Mr., Hochsprung, Diskus). 1. Kopp, H.F.R. Landau, 142 Punkte; 2. Ohler, H.F.R. Speyer, 125 Punkte; 3. Jod, Phönix Karlsruhe, 112 Punkte; 4. Christmann, H.F.R. Landau, 110 Punkte.
 60 Mr. Hindernislauf für Jugend: 1. Beder, H.F.R. Landau, 9,3 Sek.; 2. Ohler, H.F.R. Speyer, 9,5 Sek.; 3. Jod, Phönix Karlsruhe, 10,1 Sek.
 Amal 100 Mr. Jugendstaffel: 1. H.C. Birmasens, 45,6 Sek.; 2. Phönix Karlsruhe, 50 Sek.; 3. H.F.R. Landau, 52 Sek.
 100-Mtr.-Coup für Erstlinge: 1. Lindenberg, H.F.R. Koferslautern, 12,4 Sek.; 2. Gupler, H.F.R. Landau, 12,5 Sek.; 3. Spachmann, Tu.S.P. Mannheim-Waldhof, 12,7 Sek.
 100-Mtr.-Coup für Anfänger: 1. Weisger, Borussia Frankfurt, 12,1 Sek.; 2. Dieb, Phönix Karlsruhe, 12,2 Sek.; 3. Großkopf, H.C. Holz Neustadt, 12,3 Sek.
 200-Mtr.-Coup für Junioren: 1. Renzel, H.C. Holz Neustadt, 25,1 Sek.; 2. Daab, M.T.G. Mannheim, 25,4 Sek.; 3. Jod, Tu.S.P. Mannheim-Waldhof, 26 Sek.
 100-Mtr.-Coup, offen: 1. Wegger, Borussia Frankfurt, 11,4 Sek.; 2. Jhim, Sp.S. Kreuznach, 11,5 Sek.; 3. Ritzschheimer, M.T.G. Mannheim, 12 Sek.
 200-Mtr.-Coup, offen: 1. Wegger, Borussia Frankfurt, 24,3 Sek.; 2. Schlotter, H.F.R. Frankenthal, 25,4 Sek.; 3. Renzel, H.C. Holz Neustadt, 26 Sek.
 400-Mtr.-Coup, offen: 1. Schlotter, H.F.R. Frankenthal, 55,2 Sek.; 2. Straub, H.C. Holz Neustadt, 58 Sek.; 3. Wirth, H.C. Holz Neustadt, 59,1 Sek.
 800-Mtr.-Coup, offen: 1. Weidmann, H.C. Koferslautern, 2 Min., 9,3 Sek.; 2. Wirtin, Phönix Karlsruhe, 2 Min., 9,4 Sek.; 3. Galt, M.T.G. Mannheim, 2 Min., 9,5 Sek.; 4. Opp, H.F.R. Landau, 2 Min., 14,3 Sek.

- 1500-Mtr.-Coup, offen: 1. Galt, H.F.R. Landau, 4 Min., 44 Sek.; 2. Galt, M.T.G. Mannheim, 4 Min., 45,4 Sek.; 3. Werner, H.C. Holz Neustadt.
 3000-Mtr.-Coup, offen: 1. Galt, H.F.R. Landau, 9 Min., 54,2 Sek.; 2. Wagner, M.T.G. Mannheim, 9 Min., 55 Sek.; 3. Opp, H.F.R. Landau, 10 Min., 1,1 Sek.
 110 Mtr. Hindernis, offen: 1. Borne, H.F.R. Landau, 17 Sek.; 2. Schridt, Tu.S.P. Weisenheim, 21 Sek.
 Amal 100 Mtr.-Staffel: 1. H.F.R. Frankenthal, 46,1 Sek.; 2. M.T.G. Mannheim, 48 Sek.; 3. Borussia Frankfurt, 48,1 Sek.
 Amal 1000 Mtr.-Staffel: 1. Phönix Karlsruhe, 8 Min., 51 Sek.; 2. M.T.G. Mannheim, 8 Min., 56,1 Sek.; 3. H.F.R. Landau, 9 Min., 14 Sek.

- Olympische Staffel: 1. Borussia Frankfurt, 4 Min., 12 Sek.; 2. M.T.G. Mannheim, 4 Min., 43 Sek.; 3. Sp.S. Kirchheimbolanden.
 Schwedenstaffel: 1. H.F.R. Frankenthal, 2 Min., 8,2 Sek.; 2. Borussia Frankfurt.
 Angellofen, offen: 1. Böh, Borussia Frankfurt, 12,52 Mr.; 2. Wegger, H.F.R. Frankenthal, 11,16 Sek.; 3. Koch, Sp.S. Saar Saarlouis, 10,81 Mr.
 Weisprung, offen: 1. Dörr, Borussia Frankfurt, 6,32 Mr.; 2. Gredler, H.C. Holz Neustadt, 6,01 Mr.; 3. Kauer, H.F.R. Speyer, 6 Mr.
 Hochsprung mit Hind., offen: 1. Borne, H.F.R. Landau, 1,80 Mr.; 2. Bug, Sp.S. Kirchheimbolanden, 1,55 Mr.; 3. Bug, Sp.S. Kirchheimbolanden, 1,55 Mr., durch Los entschieden.
 Hochsprung aus dem Stand, offen: 1. Borne, H.F.R. Landau, 1,35 Mr.; 2. Gupler, H.F.R. Landau, 1,30 Mr.; 3. Wirth, Sp.S. Kirchheimbolanden, 1,15 Mr.
 Diskuswerfen, offen: 1. Böh, Borussia Frankfurt, 36,60 Mr.; 2. Borne, H.F.R. Landau, 33,10 Mr.; 3. Koch, Sp.S. Saar Saarlouis, 31,40 Mr.; 4. Spiel, M.T.G. Mannheim, 30,90 Mr.

- Stabhochsprung, offen: 1. Borne, H.F.R. Landau, 3,10 Mr.; 2. Spiel, M.T.G. Mannheim, 3,10 Mr.; 3. Bug, Sp.S. Kirchheimbolanden, 2,80 Mr.
 Dreikampf, offen, (200 Mr. Hochsprung, Diskuswerfen): 1. Böh, Borussia Frankfurt, 165 Punkte; 2. Borne, H.F.R. Landau, 150 Punkte; 3. Wirth, Sp.S. Kirchheimbolanden, 115 Punkte. ch.

Fußball

Sp. Bgg. Mannheim — Weinheim 2:1 (1:1)

Bei schlechten Witterungsverhältnissen trafen sich obige Vereine in Mannheim. Beide Mannschaften fanden sich nicht recht zusammen. Mannheim hatte 4 Mann Erfolg. Den Torerfolg erzielte Wingerl, Weinheim, Weinheim, gleiches. Nach der Pause erzielte Baumann das siebringende Tor. Bei Mannheim regte der jugendliche Torwächter Schmelze, hervor.

Phönix Ludwigshafen wird von Wacker München 3:0 geschlagen

München, 2. Aug. Die Ludwigshafener erschienen mit drei Ersatzleuten, wogegen die Wackerer ihre alte komplette Elf zur Stelle hatten. Der Besuch war recht gut, doch hatte das Spiel unter den schlechten Bodenverhältnissen zu leiden. Es entwickelte sich ein beiderseitig gutes Spiel, in dessen Verlauf sich allmählich eine immer stärker werdende Überlegenheit der Gastgeber herausstellte. Aber der zuverlässige Holmann Bauer war der roher de bronze in der Schiedsrichter und machte die meisten Gelegenheiten der Einzelkämpfer zu versäumen. Erst kurz vorm Wechsel gelang Gaus das Führungstor. In der zweiten Hälfte nahnte sich das Verhängnis für Phönix, da sein linker Verteidiger ein Selbsttor machte, als er eine flinke Wackerer abwehren wollte. Bei Szauba holte dann nach eigenem Willen gegen den dritten Treffer. Obwohl gegen Ende Phönix schwer im Angriff lag, verdrück sein unglücklicher Sturm alles durch allzu große Unentschlossenheit vorm gegnerischen Tor.

Schach

Der Camperthelmer Schachklub trau am vergangenen Sonntag ein Turnier wegen des Schachklub Neudorf aus, bei dem an zehn Brettern gespielt wurde. Neudorf hatte wech im Voraus und konnte an den ersten Brettern gewinnen, während am 8. die Partie remis endete und am 9. und 10. Breit Camperthelm gewann. Gesamtresultat 7 1/2:2 1/4 Punkte für Neudorf.

Lawntennis

Die deutschen nationalen Tennis-Meisterschaften in Braunschw. Die deutschen nationalen Tennis-Meisterschaften auf Hartplätzen fanden im Braunschweiger Bürgerpark bei auler Weidung zum Aus-
 treten. Die Wettbewerbskategorie selbst konnten zu Ende geführt werden, dagegen wurden die offenen Konkurrenzen ein Opfer der Witterung. In den Titelkämpfen, wo man manche Anzeichen der ersten deutschen Klasse bemerkte, holte sich Frau Repsch die Meisterschaft im Damen-Einzel und Wildenhauer die Meisterschaft im Herren-Einzel. Die Frauenkategorie: Herren-Einzel: Wildenhauer — Stephan 6:3, 6:1, 6:2. Damen-Doppel: Repsch — Repsch — Heilmann-Brosius 6:1, 6:1. Herren-Doppel: Demelius/Wildenhauer — Brandis/Stephan ohne Spiel. Damen-Doppel: Frau Repsch — Heilmann — Garte/Wilde 6:2, 6:1. Gemischtes Doppel: Frau Repsch/Wilde — Heilmann/Demelius 6:4, 4:4 unentschieden.

Neues aus aller Welt

Wenn man keine Zeitung liest. Sollte da für sich in Württemberg ein Mann verzeihen. Er bestellt seine Karte und will zahlen. Der Schalterbeamte schreit ihm seinen Geldbeutel wieder zurück mit dem Bemerkten, das Geld ist abgegangen und gibt nicht mehr! Der Mann fällt vor Schreck fast um und meint traurig: „Ja, so hat i no meh derheimt“ — es war ein 20 Billionenmark. Ein sofortiger Versuch bei der Gewerbank, das Geld umzutauschen, war erfolglos. Bei näherer Untersuchung mit dem Mann stellte es sich heraus, daß er auch noch 50-Reutenmark-Scheine zu Hause haben habe, aus der beabsichtigten Karte wurde nun nichts. Der Bankleiter schloß und unglückliche Bankerlei und das alles, weil der Mann keine Zeitung liest! „Koi, mir leset bei Blättle“, hat er gesagt, als er gefragt wurde, ob er denn nichts davon gelesen habe, daß das Geld abgegangen sei.

Wieviel wiegt eine Milliarde? Eine Milliarde wiegt nach einer Aufstellung: In Silber 5 Millionen Kilogramm, in Gold 82 580 Kilogramm, in Kupfer 1780 Kilogramm, in Eisen 11 500 Kilogramm. Um eine Milliarde zu transportieren, sind 1000 Wagen nötig, die einen Gesamtgewicht von 100 Kilogramm tragen kann, 18 Männer nötig für die Transportarbeiten, 118 Männer für die Hunderte, für das Gold 1000 Männer und für das Silber 50 000 Männer. Und endlich bildet eine Milliarde in Tausenden eine Bibliothek von 2000 Bänden, deren jeder 500 Seiten enthält.

Fünffacher Mordversuch. Ein Handwerkermeister verlor in Höchst a. M. seine Frau und die 4 Kinder dadurch zu verlieren, daß er ihnen Arsenik in die Suppe schüttete. Die Angehörigen erkrankten und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden, befinden sich aber auf dem Wege der Besserung. Der Täter verlor sich darauf in ein Krankenhaus verbracht werden, da er sich bei dem Selbstmordversuch eine schwere Kehlkopfverletzung zugezogen hat.

Abgestürzt. In der Kurstreckengruppe am Bolender ist der 17jährige Berliner Gymnasiast Hans Rotulski, offenbar infolge jugendlicher Unbesonnenheit abgestürzt. Erst nach fünfjähriger mühsamer und teilweise lebensgefährlicher Arbeit gelang es den Hilfskolonnen, die Leiche an einer ganz unzugänglichen, selbst von Gensjägern nur selten begangenen Stelle zu bergen.

Steinschneiderei vom Rotherhorn. Das Rotherhorn, der höchste Felsfelsen der Penninischen Alpen, der sich an der Grenze zwischen Piemont und dem schweizerischen Kanton Wallis zu einer Höhe von 4500 Meter erhebt, hat sich in Bewegung gesetzt und droht eine ganze Anzahl von Dörfern und Weibern, die sich auf der italienischen Seite im Taurinische-Tal in einer Höhe von 2000 Metern befinden, zu verschütten. Kleinere Steinschneidungen gingen in dem genannten Bezirk schon vor vier Wochen nieder, ohne daß die Bewohner jedoch der Sache besondere Aufmerksamkeit schenkten. Dann wurden breite Spalten am Abhänge des Berges sichtbar und riefte Felsstücke stürzten auf das Tal nieder. In diesen großen Stücken wie Streichhölzer und richteten so großes Unheil an, daß sich die Dörfer um Hilfe nach Turin wandten. Die Bewohner von Ullin, dem größten Dorfe in diesem Alpenstal, und von 12 kleineren Dörfern, die dicht an dem Wege der Steinschneidungen liegen, mußten nach Brasil geflücht werden, weil man für ihr Leben fürchtete. Hergereichende Samen spielten sich ab, als die Bewohner, meistens arme Bauern, abtransportiert wurden. Sie wählten sich ihre Häuser zu verlassen, und erklärten, sie wollten lieber sterben, als ihre Heimat aufgeben. Die Soldaten mußten sie mit Gewalt nebst ihrem Vieh und ihrer Habe aus der Gegend wegschaffen. Kriegertruppen bewachen nun unter der Leitung von Ingenieuren die gefährliche Stelle, deren Vernichtung zu befürchten ist. Die starke Schneefälle dieses Jahres und die schweren Regengüsse in den Alpen sind die Ursachen dieser gewaltigen Steinlawine.

Verbrecher auf dem Boulevard Kaufmann. Ein ungewöhnlich dicker Kaufmann wurde vormittags im Zentrum der Stadt Paris auf dem Boulevard Kaufmann verhaftet. Ein Dieb, der in ein Juwelengeschäft eingedrungen war, wurde von dem Kaufmann überfallen, den er durch einen Revolverbeschuss niederstreckte. Es erkrankte sich eine entgegenkommende Person mehrere Straßen, die schließlich damit erbeutete, daß der Dieb, von einer großen Menschenmenge verfolgt, durch einen Schuß getötet wurde.

Der Fallstrick als Rester. Auf dem Pariser Montmartre hat der Dozent haben kürzlich Versuche stattgefunden, die beweisen sollten, daß die Fallstricke eines Mannes mit Hilfe eines Fallstrickes umhändert sind, im Falle einer Gefahr des Hinwegens zu verlassen. Für die Versuchswende wurden allerdings nicht lebende Flederläufer verwendet, sondern Vögel. Der wirtliche Fallstrick nahmen in dem Versuches Weg, das bis zu einer gewissen Höhe aufstiegen. Dann gab der Mann ausführender ein Zeichen und die Flederläufer ließen sich nach dem anderen einen Fallstrick an und beobachteten sich nach der Seitenrichtung der Flederläufer, von wo aus der Hinwegung im Falle einer Gefahr nicht. In diesem Versuches Falle traten aber nicht die vier Flederläufer ab, sondern an ihrer Stelle vier Vögel, denen man vorher einen Fallstrick ansetzen hatte. Sie wurden mit gefüllten Fallstricken abgemessen und landeten schabend auf dem Boden an. Der Versuch zeigte, daß die Fallstricke im Falle einer Gefahr umhändert sind, das Hinwegens in 30 Sekunden zu verlassen und heimlich und sicher auf dem Boden zu landen, vorausgesetzt, daß die Fallstricke ebenfalls ihrer ihren Dienst tun, wie sie es in dem Versuchesfall getan haben.

Der Kampf gegen den Bublikopf. Die Pariser Haarfriseur haben nunmehr den offenen Krieg gegen das kurze Frauenhaar eröffnet. Der Nachfolger des Bublikopfes wird der ganz kahlköpfige Chignon, der streng Radentnoten, werden, und überdies zeichnet sich die neue Haarfriseur im Gegensatz zu der fünfjährigen Umordnung und dem regellosen Radentnoten des Bublikopfes durch größte Einigkeit der Linien und eine starke Stilisierung aus. Das Haar wird fraß aus der Stirn herausgestrichelt, denn fast hinter die Ohren gezogen und in einem Radentnoten eng zusammengebunden. Ein geschwungener Radentnoten steht den meisten Frauen, wenn sie keinen zu keinen Kopf haben, aber die außerordentliche Güte, das strenge Anliegen des Haares ist nicht für jedes Profil geeignet, und wenn das Haar ganz tief im Nacken getragen wird, so wirkt es schwer und unausgeglichen. Deshalb will sich manche Dame mit langem Haar nicht zu der neuen Friseur bequemem, sondern sie zieht ein oder zwei feigedrehte Zöpfe vor, die dicht um den Kopf gelegt werden. Sehr selten sind die sog. „Kohlschnecken“, die die Pariser Haarfriseur bringt. Das Haar ist am Hinterkopf ganz kurz gehalten, während man es vom Scheitel ab lang wachsen läßt, und die Köden werden dann in einer feigedrehten Rolle zusammengekommen, die bis in die Mitte der Stirn herunterhängt. Eine Zopflocke ist bei Bublikopf wie langem Haar festzuhalten; die Ohren werden vollständig entblößt; man legt so viel Ohr wie möglich und schmückt es mit großen Ohrgehängen.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen bodlicher Wetterstation (7^u morgens)

Station	Temp. Luft	Temp. Boden	Temp. Regen	Wind	Wolke	Wetter	Wetter
	in °C	in mm	in mm	Stk.	Stk.	Stk.	Stk.
Mannheim	10	10	10	SW	10	10	10
Karlsruhe	12	12	12	SW	10	10	10
Baden-Baden	13	13	13	SW	10	10	10
Wittichen	14	14	14	SW	10	10	10
Reichenberg	15	15	15	SW	10	10	10
Badenweiler	16	16	16	SW	10	10	10
St. Blasien	17	17	17	SW	10	10	10
Hörschingen	18	18	18	SW	10	10	10

Das Hochdruckgebiet, das gestern bei seiner Annäherung aus dem Westen vorüberziehend Luftüberdruck brachte, liegt heute mit seinem Kern über Ungarn und ist in der Luftdruckkurve deutlich vom Mittelmeerdruck eine neue Gegend heranzieht. Ist mit erneuter Trübungen und Regen zu rechnen.
 Voraussichtliche Witterung am Mittwoch, 5. August, bis nachts 12 Uhr: Weich bedeckt, mäßig warm, verminderte Bewölkung.

Aus der Welt der Technik

Die Arbeitsweise des Deutschen Museums

Von Dipl.-Ing. Arnold Meyer, München

Das deutsche Museum ist eröffnet. Was es bietet, ist von geradezu unerhörter Reichhaltigkeit, aber fast noch interessanter ist, wie es seine erzieherische Arbeit leistet. Ein Schlagwort mag den Beschauenden ausdrücken: Anschaulichkeit. Auf ihr beruht freilich das Wesen und der Wert jedes Museums; die Art der Anwendung dieses Prinzips im vorliegenden Falle ist jedoch so eigenartig, daß sie ein paar besondere Worte rechtfertigt.

Die mit Riesengeldern erfolgte Entwicklung gewisser technischer Arbeitsverfahren soll vor Augen geführt werden. Zu diesem Zweck sind einerseits Gruppen angeordneter Apparate aus verschiedenen Zeiten räumlich zusammen oder so nahe beieinander aufgestellt, daß man sie, wenn nicht mit einem Blick, so doch in unmittelbarer Folge betrachten kann. Auf diese Weise kommt der zweite Eindruck zur Wirkung, ehe der erste verblaßt, und man erhält denkbar eindringlichere Vergleichsmöglichkeiten. Als Beispiele nenne ich die alte Papiermühle und eine moderne Papiermaschine, Hand- und Maschinenwebstuhl, Dampfhammer und Schmiedepresse. Im letzten Falle wird der Eindruck durch Gegenüberstellung zweier Arbeitsverfahren außerordentlich verstärkt: In einem mächtigen Stahlblock sehen wir eine Einsetzung von etwa 35 Millimeter neben einer tiefen Einsetzung von fast 50 Zentimeter, jene von einem alten Dampfhammer, diese von einer Schmiedepresse erzeugt; das vergißt niemand, der es einmal sah.

Die Entwicklung der Maschinenteknik in den letzten Jahrzehnten ist nicht zum wenigsten durch das teilweise ganz außerordentliche Anwachsen der Umlaufgeschwindigkeiten und die hierdurch bedingte Verbesserung des Maßstabes gekennzeichnet. Wie bekommt der Besucher des Deutschen Museums hiervon eine Anschauung? In einem Glaskasten sieht er das Modell einer elektrischen Zentrale mit drei dampfgetriebenen Maschinen-Einheiten von je 1000 PS Leistung; im ersten Fall handelt es sich um eine liegende, langsam laufende Dampfmaschine, im zweiten um einen stehenden Schnellläufer, im dritten um einen modernen Turbogenerator. Die Größenunterschiede der in gleichem Maßstabe dargestellten drei Maschinensätze müssen auf den, der zum ersten Mal von diesen Dingen hört, geradezu grotesk wirken; das Modell redet eine sehr viel deutlichere Sprache als die bloße Abhandlung.

Wie es in einem Bergwerk zugeht, wissen die wenigsten. Das Deutsche Museum zeigt es, aber es begnügt sich nicht damit, die der Kohलगewinnung, -förderung und -verarbeitung dienenden Apparate und Methoden vorzuführen, wir bewegen uns im Innern eines Bergwerks, wir lernen die Anordnung der Gänge und Strecken, die Wasserhaltung, den Transport der Kohlen zu den Fallarbeiten usw. in einer der Wirklichkeit nach jeder Richtung entsprechenden Weise kennen. Die Hauptfrage aber ist, daß uns auch die eigentümlich bestimmende Atmosphäre umgibt, die in den engen Gängen hunderte von Metern unter der Erde über weite Strecken herrscht. Das Bergwerksmodell des Deutschen Museums durchwandelt hat, der weiß ein für allemal, was es bedeutet, wenn die Bergleute tagtäglich in den dunklen Schöß der Erde hinabsinken, damit wir unsere Oefen heizen können!

Das dem Fachmann geläufige Verfahren der Veranschaulichung technischer Zusammenhänge durch graphische Darstellungen wird im Deutschen Museum aufs geschickteste und eindringlichste angewendet. Das Wandbild in der Flugzeughalle, auf dem in entsprechender Entfernung vom Erdboden schwebende Ballons und -flieger die Entwicklung der Höhenverlebung zeigen, ferner in der chemisch-technischen Abteilung der mächtige Stammbaum der Steintohlenprodukte, der erstaunlich rasch einen Ueberblick über die hier vorliegenden, ganz außerordentlich mannigfaltigen und verwickelten Verhältnisse ermöglicht, sind wahre Musterbeispiele. Das Deutsche Museum hat aber das graphische Verfahren durch Steigerung ins Räumliche noch ganz besonders eindringlich gemacht; so werden Modelle gezeigt, die, aus je einer bestimmten Anzahl verschieden gefärbter Kugeln bestehend, den Aufbau der chemischen Grundstoffe aus Ionen und Elektronen zeigen, wie wir ihn uns heute vorstellen.

Die zahlreichen vorhandenen Maschinen und Apparate in Originalmodellen oder Nachbildungen enttäuschen im ersten Augenblick vielleicht insofern ein wenig, als man von anderen Sammlungen her gewohnt ist, die meisten können durch einen Elektromotor in Bewegung gesetzt werden, jedoch sich das oft bedingende Gewicht von Säulen und Stützen in ein hinwölles Spiel ineinandergreifender Kräfte auflöst. Nach weit größerer Eindringlichkeit wird in den Fällen erzielt, wo die Maschinen außerdem geschnitten sind, so daß der Beschauer auch die sich im Innern abspielenden Bewegungsorgänge beobachten kann. Unter seinen Händen verandelt sich so der tote Ausstellungsgegenstand in einen lebendigen Organismus.

Seine höchsten Triumphe feiert das Bewegungsverfahren in den beiden Planetarien nach Kopernikus und Kepler, deren Ruhm schon lange vor der Gründung des Deutschen Museums in weite Kreise gedrungen ist. Das kopernikanische Planetarium ist hier besonders kennzeichnend, denn wie z. B. die tatsächliche Erdbewegung, die wir in einem kleinen Wagen fahrend mitmachen, sich vor unseren Augen in die von uns allen täglich zu beobachtenden Bewegungen von Sonne, Mond und Sternen umsetzt, das wirkt — auch wenn man den Zusammenhang ganz genau kennt — einfach verblüffend. Die Planetarien stellen unbedingt das Komplement der Veranschaulichungskunst, die Anschaulichkeit der Arbeitsweise des Deutschen Museums dar, sie zeigen eindringlicher, als irgendein sonstiges, welche Kulturmission es zu erfüllen berufen ist.

Die Großdieselmachine

Von Dr.-Ing. P. Schuster (Berlin)

Wie in die neuzeitliche Welt hinein erschaffen die Dieselmotoren, wobei die Größe der Kolbenmaschinen für Schiffe- und Kraftwerksbetrieb oder der Großgasmaschinen in den Hüttenwerken, noch konnten die schnelllaufenden kleinen Automobilmotoren und Flugmotoren nach dem Dieselprinzip arbeiten, beruht, daß der Brennstoff erst am Schluß der Verdichtung in die Verbrennungsluft eingespritzt und dadurch keine Verdichtung trotz der erzielten hohen Kompression vermindert wurde. Bei den kleinen Motoren war der für die Erzeugung der hochgepumpten Einblasluft unentbehrliche Kompressor ein Bestandteil, weil er die Maschine zu sehr komplizierte. Den Ausbau zur Großmaschine aber verhindern die ungewöhnlichen Schwierigkeiten, die sich der Wärmeabfuhr aus den Wandungen des durch Zylinder, Ladel und Kolben begrenzten Verbrennungsraumes entgegenstellen. Mit der Größe der Maschine wächst auch das Verhältnis des Inhalts des Verbrennungsraumes; die abzuführende Wärmemenge wird also verhältnismäßig größer. Mit der Größe der Flächen steigen die Beanspruchungen des Materials im Labyrinth der Ventile, und damit wächst die Wandstärke, abermals ein Umstand, der die Wärmeabfuhr schädlich beeinflusst. Will man das Verhältnis zum Leistung bringen, so muß man auch die einwirkende Wärmemenge, die mit ihrem einseitig offenen Zylinder für die Wärmeabfuhr am günstigsten ist, versehen und zur doppelwirkenden Maschine übergehen, die eine besondere Wasserführung für den auf beiden Seiten von den heißen Verbrennungsprodukten umfließten Kolben erforderlich macht.

Die Konstrukteure haben es darum bisher vorgezogen, eine große Leistung in einem Zylinder zu erzeugen, statt sie auf eine größere Anzahl kleinerer Zylinder zu verteilen. Noch diesem Prinzip arbeitet heute noch beinahe die gesamte außerdeutsche Technik.

Nur die deutsche und die ihr nahestehende schweizerische Industrie ist in der Lage, Großdieselmotoren zu bauen, dank dem Wagemut und der Pionierarbeit zweier deutscher Firmen, der Germaniawerk und der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, der M.A.N. Gestützt auf langjährige Erfahrungen im Bau kleinerer Dieselmotoren unternahm beide Firmen im Jahre 1910, d. h. zu einer Zeit, als die größte Dieselmachine mit 6 Zylindern 900 PS leistete, den Bau einer Dieselmachine mit 12 000 PS Leistung bei höchstens 100 Umdrehungen in der Minute. Beide griffen dabei auf die doppelwirkende Maschine und den Zweitakt zurück, obwohl er im Vergleich zum Viertakt weniger erprobt war, und die unvermeidliche Seilpumpe die erwartete Raum- und Gewichtserparnis verestete. Aber das Ausfüllen der Verbrennungsgefäße durch festgelegte Schlitze im unteren Totpunkt hat den ungeheuren Vorzug, daß das beim Viertakt erforderliche Auspuffventil fortfällt, das fönig von dem heißen Auspuffgasen umspült wird und darum schon bei kleinen Motoren nur schwer genügend widerstandsfähig gemacht werden kann. Dafür bringt der Zweitakt wieder eine neue Schwierigkeit mit der Spülung, die bei der Kürze der verfügbaren Zeit so leicht nicht gründlich durchgeführt werden kann. Für die Einführung der Spülung wurden daher von beiden Firmen zunächst geteilte Ventile im Zylinderkopf verwendet, so daß die Spülung den Zylinder der Länge nach bis zum Auspuffschlitze durchdringt. Diese Bauart war aber wegen der vielen Durchbohrungen im Wand und Deckel des Zylinders nachteilig für die Wärmeisolation und Festigkeit; Abhilfe war die Folge. Deshalb ging die Germaniawerk später zu der weniger wirksamen Schlitzeinlösung über, bei der die Spülung durch dem Auspuff gegenüberliegende Schlitze eingeführt und vom Kolben in den Zylinderraum abgedrückt wird, während es der M.A.N. gelang, durch geschickte Materialverteilung und wirksame Kühlung mit der Ventileinlösung zum Ziel zu kommen. Nach jahrelanger, durch den Krieg behinderter Arbeit konnten im Frühjahr 1917 beide Maschinen im mehrjährigen Betrieb erprobt werden; sie leisteten 10 800—12 000 PS bei rund 145 minütlichen Umdrehungen und einem Brennstoffverbrauch von nur 180—190 g pro Pferdestärke. Weitere Versuche mit einem Zylinder der M.A.N. Maschine ergaben eine Leistung von 3218 PS bei 145 Umdrehungen in der Minute, so daß also die Sechszylindermaschine noch Abzug der Pumpenarbeit 17 150 PS hätte leisten können.

Auf Geheiß der Marine mußten diese Meisterwerke deutscher Technik zwar verschifft werden, aber die geistliche Arbeit war trotzdem nicht umsonst getan. Die M.A.N. arbeitet eine sehr wirksame Spülung mit auf der Auspuffseite liegenden Spülöffnungen aus und nahm dadurch den Bau von mehrzylinderigen Großdieselmotoren auf. Nach dieser Bauart der M.A.N., die auch die Sulzerwerke in Winterthur benutzen, wird gegenwärtig von Blohm u. Voß eine 15 000 PS-Machine mit 800 mm Zylinderdurchmesser 1500 mm Hub und 93,75 Umdrehungen in der Minute ausgeführt, ein Zeichen, daß die Dieselmachine jetzt endgültig unter die Großkraftmaschinen eingereiht werden ist.

Selbstkupplung an Eisenbahnwagen

Während die größere Zahl der außereuropäischen Bahnverwaltungen längst zur selbsttätigen Kupplung der Fahrzeuge übergegangen ist, können sich die europäischen immer noch nicht über diese Frage schlüssig werden. Die alte 2-Puffer-Kupplung mit Haken ist in der Mitte der Stirnwände angebracht und durch eine Schraube anpaßbar. Zu ihrer Bedienung muß jedesmal ein Mann unter den Puffern vordrücken, eine Arbeit, die jährlich zehntausende Unfälle- und Todesfälle verursacht. Die Einführung einer selbsttätigen Kupplung brächte manche Vorteile: Verminderung der Laufleistung, Verringerung der Kuppelzeit, Verringerung der Zug- und Bremskräfte, größere Flexibilität der Züge, Beschleunigung der Züge, die Vorteile sind jedoch durch die Kosten gegen Entgelt. Der erste Vorteil wird dadurch erreicht, daß zum Ankuppeln keine Handarbeit erforderlich ist. Die Maschinen drückt die Bogen gegen einander, lediglich zum Entkuppeln tritt der Rangierer außen an das Fahrzeug und bedient ein Handgriff. Das zeitraubende Reingeben zwischen Lokomotivführer und Rangierer und das vorsichtige langsame Befahren fällt weg. Die Maschine drückt einfach die Wagen aufeinander und der Zug ist fertiggekuppelt. Ebenso geht das Entkuppeln eines Zuges viel rascher vor sich. Die Verringerung der Zug- und Bremskräfte, die beim für automatische Kupplungen meist üblichen Einpuffergehäuse der Kupplungsstücke viel kürzer und gedrungener gehalten werden können, wird der für den Rangierer zum Daywischenreiten nötige Raum wegmacht. Damit wird die Bogenlänge geringer, die Bohrstöße können ohne weitere Verlängerung eine größere Anzahl Wagen aufnehmen. Somit werden Waghöhe und Strecken leistungsfähiger. Die Verstärkung der Bogenstelle ergibt sich bei der Mittelpufferkupplung durch Verstärkung des Untergestells am Teil hinter der Beanspruchung, nämlich an der Mitte des Kopfrägers. Höhere Widerstandsfähigkeit der Bogen, geringere Schäden, weniger Ausbesserungskosten sind der Erfolg.

Die selbsttätige Kupplung ist in ihrer Wirkung der Rolle einer Tür zu vergleichen, die beim Aufschließen durch Federkraft einrastet und durch einen Handzug wieder gelöst werden kann. Statt einer Feder wird bei den Selbstkupplungen auch häufig die Schwerkraft eines Hakenstückes benutzt. Die Amerikaner verwenden schon seit Jahrzehnten eine Selbstkupplung dieser Art.

Die eigentlichen Kupplungsorgane können auf verschiedene Weise ausgebildet werden. Die von Amerika her bekannte Klauenkupplung besteht aus Haken, die sich um festsitzende Achsen bewegen. Diese Haken müssen in der Höhenrichtung eine solche Ausdehnung haben, daß sie bei den Höhenunterschieden der Fahrzeuge und beim gegenseitigen Auf- und Abwärtgehen nicht außer Eingriff kommen können. Weiter gibt es Klauenkupplungen, bei denen sich Bolzen durch Oefen schieben, so bei der in Frankreich verwendete einachsige Bolzenkupplung. Schließlich gibt es Hakenkupplungen, die sich um festsitzende Achsen drehen. In diese greift eine Art Keilglied, das an der Gegenachse befestigt ist. Ein Beispiel bildet die deutsche Scharfenbergkupplung. Das Einkuppeln der Kuppelorgane wird durch Federkraft oder durch Schwerkraft bewirkt. Jede Selbstkupplung muß mit richtigerartigen Vorrichtungen ausgerüstet sein, die für die richtige Einführung der Kuppelungsorgane bei Schräglage der Fahrzeuge in Krümmungen sorgen. Wenn keine Seitenpuffer vorhanden sind, übernimmt die Kupplung auch deren Aufgabe (Mittelpufferkupplung). Diese Form ist die technisch richtigste.

In eine gute Kupplung sind folgende Forderungen zu stellen: Ein solches festes Kuppeln mit zuverlässiger Verbindung der Achsen, Bremsluft- und Heizeleitungen, leichte Bedienung, Sicherheit gegen unbeabsichtigtes elomnähiges Lösen, Möglichkeit, sie in der Uebergangszeit mit der alten Kupplung gemischt im Betrieb zu benutzen, höhere Festigkeit als die bisherige Bauart, geringe Abnutzung, allmähliche Einführbarkeit.

Obgleich alle diese Bedingungen als technisch ziemlich ausgeprägt gelten können, geht es doch in Europa mit der Einführung nicht vorwärts.

Auch die deutsche Reichsbahn bringt der Frage großes Interesse entgegen. Schon seit 10 Jahren hat sie ununterbrochen Versuche sowohl in Güter- als auch Personen- und Schnellzügen angesetzt. Sie hat alle möglichen Bauarten in den Bereich ihrer Untersuchungen gezogen und wertvolle Erfahrungen gesammelt. Außerdem hat sie gewisse Sonderarten von Fahrzeugen für Spezialverhältnisse benutzt, nämlich einachsige Stabswagen für die mit Holzlasten arbeitende Militär-Kupplung und die bekannten Großraumgüterwagen für die oben erwähnte Scharfenberg-Kupplung. Ueber die weiteren Versuche oder gar die Einführung der Selbstkupplung kann noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Die ganze Frage stellt ein internationales Problem dar, da die Fahrzeuge von dem einen Land in das andere übergehen müssen und bis heute nur des internationalen Interesses an der Einführung, aber keineswegs der Wille dazu vorhanden ist.

Technisches Allerlei

Physik und Technik. Direktor Bahnmann-Kiel hielt kürzlich einen Vortrag über die physikalischen Grundlagen des Sendens und Empfangs von Schallwellen. In der daran anschließenden Aussprache äußerte sich Prof. Dr. Wagner, der Präsident des Telegraphentechnischen Reichsausschusses, mit bemerkenswerter Klarheit über die Verschiedenheit der Arbeit des Physikers und des Technikers. Die Aufgabe des Physikers ist danach in erster Linie die wissenschaftliche Forschung zur Sammlung neuer Erkenntnisse, mit dem Ziel der Veranschaulichung unserer gesamten Wissenschaft von den Vorgängen in der Natur. Auch der Techniker bedarf der wissenschaftlichen Forschung, um seine Arbeiten wirklich erfolgreich durchführen zu können. Aber die technische Forschung hat ein wesentlich anderes Ziel. Die Aufgabe des Technikers ist die Beherrschung der Naturkräfte, was im gegebenen Falle auf die Lösung einer bestimmten technischen Aufgabe, die Leistung einer technischen Arbeit mit einem Mindestmaß an Mitteln hinausläuft. Sein oberster Grundgedanke ist also die Wirtschaftlichkeit. Diese Aufgabe, einen gewissen Zweck mit dem Mindestaufwand an Mitteln zu erreichen, bedingt es auch, daß es dem Techniker gleich ist, ob er sein Ziel mit den Mitteln neuer und neuester Erkenntnisse erreicht oder ob seine Mittel seit Jahrhunderten bekannt sind. Wesentlich ist nur, daß die Aufgabe auf möglichst einfache Art gelöst wird. Ja, wenn ein technischer Zweck sowohl mit älteren als auch mit neueren Mitteln mit den gleichen Kosten zu erreichen ist, wird der Techniker häufig die älteren Mittel bevorzugen, weil die längere Erfahrung die Sicherheit des Erfolges in höherem Maße verbürgt. — Diese Aufgabe des Technikers bringt ihn auch zu einer Oekonomie des Denkens. Oekonomie des Denkens ist, wenn gewisse, dem Techniker aus anderen Gebieten geläufige Betrachtungsweisen auf neue Gebiete angewandt werden und sich als fruchtbar erweisen. Die Oekonomie des Denkens führt den Techniker ganz instinktiv dazu, daß er sich von mehreren möglichen wissenschaftlichen Auffassungen eines Gegenstandes die einfachste aneignet. Ing. A. B. u. r. i., Zürich.

Eine Verbesserung der 12th Planetarium. Bei dem vielbesprochenen 12th Planetarium, dessen erstes Exemplar im Deutschen Museum aufgestellt worden ist, werden Fixsterne, Sonne und Planeten in Ruhe und in Bewegung durch Projektion auf eine weiße Kuppel dargestellt. Leider haben sich hierbei die Sonne und die Planeten nicht vom Fixsternhimmel abgehoben, sie scheinen vielmehr mit ihm in einer Ebene zu liegen. Deshalb ist neuerdings vorgeschlagen worden, die Sonne und die Planeten anders als die übrigen Gestirne, nämlich stereoskopisch, zu projizieren. Dadurch würde der Beschauer den Eindruck gewinnen, als schwebten die Sonne und die Planeten wie Kugeln frei im Raum vor dem Fixsternhimmel. Zu diesem Zweck müßte man die Bilder der Sonne und der Planeten in zwei verschiedenen Farben projizieren und die Besucher des Planetariums mit Brillen aus verschieden gefärbter Gelatine ausstatten wie sie bei den bekannten Vorführungen plastischer Schatten verwendet werden. Durch eine derartige Brille sieht der Beschauer ein plastisches stereoskopisches Bild.

Ein neuer Gaskocher für häusliche Zwecke. Die Behandlung heiliger Personen durch den Johnson in ihrer Wohnung richtete sich bisher auf Schwärzereien. Es fehlte vor allem an einer tragbaren und dabei noch leistungsfähigen Kochmaschine. Dem ist neuerdings durch die Konstruktion eines an einer kleinen Waage befestigten Gaskochers abgeholfen worden, den der Johnson vor die Brust schmalen kann. An der Waage sind die erforderlichen Schaltvorrichtungen sowie der Widerstand zum Regeln der Drehzahl des Rotors angebracht. Der Motor wird über eine biegsame Welle mit dem Bohrloch ein.

Ein neuer Gaskocher für Tiere. Gegenwärtig werden die Gaskocher an Tieren zum Beobachten aufnehmender Personen so hergestellt, daß man das zu diesem Zweck in die Tiere gebrachte Gase mit einer kleinen Glasröhre verdrängt. Der vor der Tür stehende sieht das Auge des Beobachters und kann dessen Winken durch Pfeifezeichen entgegen. Um das zu verhindern, hat man neuerdings ein einfaches optisches Gerät gebaut, das in die Tiere eingesetzt wird. Es handelt sich um ein umschaltbares optisches Fernrohr, bestehend aus zwei Linsen, einer großen Vergrößerungslinse nach außen und einer ganz kleinen Sammellinse nach dem Beobachter zu, die auf diese Weise beim Durchblicken ein stark verkleinertes Bild mit großem Gesichtswinkel erhält. Eine vor der Tür stehende Person kann in voller Größe übersehen werden, auch wenn sie zur Seite getreten ist. Das Auge des Beobachters aber bleibt infolge des geringen Durchmessers der Linsenlinie dem Ruhensitzenden verborgen. Die Einrichtung eignet sich auch für Stromstellen, Treppenhäuser usw. M. J.

Gold und dem Meer? Seitdem man weiß, daß das Wasser des Meeres nicht unerhebliche Mengen Gold enthält, hat es nicht an Projekten und Versuchen gefehlt, sich dieses Goldes zu bemächtigen. Zwar ist der Goldgehalt des Meerwassers nicht auf der ganzen Erde gleich; im Durchschnitt darf man aber rechnen, daß in jedem Kubikmeter etwa 50 Milligramm Gold. Also müßte man, wenn das ganze Gold reiflos gewonnen werden soll, 20 000 Kubikmeter Meerwasser verarbeiten, um 1 kg. Gold zu gewinnen. Aber kann sich ausrechnen, daß das ein Verhältnis ist. Zur Veranschaulichung der riesigen Wassermengen würde man mehr Energie aufwenden müssen, als man mit dem gewonnenen Gold bezahlte könnte. In sich sind verschiedene Verfahren zur Gewinnung des Meergoldes denkbar. Würde man das Meerwasser beispielsweise mit Quecksilber schüttele, so nähme das Quecksilber das Gold auf; später könnte man beide wieder trennen. Dieses Verfahren lohnt sich aber ebenfalls nicht wie jene Methoden, die das Gold auf chemischem Wege ausfällen wollen. Es ist auch vorgeschlagen worden, besondere Schiffe mit geeigneten Filtern anzurüsten, die man zeitlich etwas unter dem Wasserpiegel anbringen würde. Das Wasser würde dann gewissermaßen selbsttätig filtriert und das Gold fließe in den Filtern hängen. Auch dieses Verfahren dürfte infolge der geringen Konzentration des Goldes im Meerwasser unwirtschaftlich sein. Einzuweilen ist daher an eine Meergold-Gewinnung noch nicht zu denken. S. G.

Topographie des Meeressens. Die mit dem Behn-Schicht gewonnenen Ergebnisse beginnen unsere Kenntnis von der Gestalt des Meeressens in einer Weise zu erweitern, die man noch vor kurzem nicht für möglich gehalten hätte. Bisher hat man sich vor den südlichen Küsten gelegene Gebiete über etwa 100 000 Quadratkilometer hinweg an rund 5000 Stellen mit dem Schicht unterwacht, wozu nur wenig mehr als sechs Wochen erforderlich waren. Die Lösungen wurden in Abständen von 2000—4000 Meter vorgezogen; sie ergaben außer einer ganz wunderbaren Mannigfaltigkeit der Bodenformen wertvolle neue Gesichtspunkte für die Erforschung der Erdkruste. So befruchteten sich Technik und Forschung gegenseitig. Dr.-Ing. G. B. o. f.

Die größte Dampfmaschine der Welt. In Kordamarka ist kürzlich ein Turbogenerator in Auftrag gegeben worden, der mit einer Leistung von 100 000 PS die größte Maschineneinheit der Welt darstellen wird. Die Turbine macht 1800 Umdrehungen in der Minute; sie wird mit Dampf von rd. 14 Atmosphären bei einer Temperatur von 350 Grad betrieben und mit vier Anzapffellen zur Entnahme von Dampf für Speisepumpen- und Dampferzeugung versehen. Der Generator liefert eine Spannung von 18 500 Volt. Der ganze Turbosatz wiegt etwa 840 Tonnen. Die Länge beträgt etwa 20, die Breite 11, die Höhe 7,50 Meter. Das Kongress ist für die neue Subson-Abenue-Zentrale in Brooklyn bestimmt. Dipl.-Ing. R. Blausdorf.

Drucksachen Industrie
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim • E 6, 2.

Standesamtliche Nachrichten.

Verheiratet:
Donat Juli 1925.
14. Schloffer Hans Dautenker u. Math. Oedenies
15. Schloffer Franz Verberia u. Math. Simon
16. Schloffer Ernst Gutmann u. Elisabeth Schreiber
17. Schloffer Adolf Kuntz u. Emma Wiese
18. Schloffer Friedrich Reil u. Ursula Thiene
19. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
20. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
21. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
22. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
23. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
24. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
25. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
26. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
27. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
28. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
29. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
30. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
31. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
32. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
33. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
34. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
35. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
36. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
37. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
38. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
39. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
40. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
41. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
42. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
43. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
44. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
45. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
46. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
47. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
48. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
49. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
50. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
51. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
52. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
53. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
54. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
55. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
56. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
57. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
58. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
59. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
60. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
61. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
62. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
63. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
64. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
65. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
66. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
67. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
68. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
69. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
70. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
71. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
72. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
73. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
74. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
75. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
76. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
77. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
78. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
79. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
80. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
81. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
82. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
83. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
84. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
85. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
86. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
87. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
88. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
89. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
90. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
91. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
92. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
93. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
94. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
95. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
96. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
97. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
98. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
99. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene
100. Schloffer Adolf Kuntz u. Ursula Thiene

Standesamtliche Nachrichten (continued)
Geborene:
Donat Juli 1925.
1. Vollwachtmeister Emil Müller u. Olga Stoll
2. Frau Franz Schwarz u. S. Fried
3. Oberstleutnant Franz Stöckel u. E. Pfeiffer
4. Mechaniker Joh. Vondrich u. E. Hannecke
5. Elektriker Eugen Müller u. Amalie Grammig
6. Schloffer Emil Wiedner u. Ant. Schiller
7. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
8. Frau. Wilh. Traub u. Anna Gerlachmann
9. Fabrikarb. Adam Schüller u. Paula Schumann
10. Arbeiter Anton Dierker u. E. Robert
11. Stadtschreiber Ernst Karl Vertram u. E. Anselme
12. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
13. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
14. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
15. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
16. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
17. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
18. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
19. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
20. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
21. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
22. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
23. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
24. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
25. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
26. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
27. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
28. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
29. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
30. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
31. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
32. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
33. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
34. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
35. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
36. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
37. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
38. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
39. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
40. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
41. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
42. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
43. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
44. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
45. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
46. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
47. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
48. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
49. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
50. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
51. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
52. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
53. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
54. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
55. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
56. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
57. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
58. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
59. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
60. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
61. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
62. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
63. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
64. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
65. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
66. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
67. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
68. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
69. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
70. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
71. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
72. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
73. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
74. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
75. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
76. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
77. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
78. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
79. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
80. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
81. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
82. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
83. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
84. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
85. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
86. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
87. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
88. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
89. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
90. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
91. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
92. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
93. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
94. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
95. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
96. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
97. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
98. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
99. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich
100. Prof. Carl Ruhn u. S. Carl Friedrich

Standesamtliche Nachrichten (continued)
Verheiratet:
Donat Juli 1925.
1. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
2. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
3. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
4. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
5. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
6. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
7. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
8. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
9. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
10. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
11. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
12. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
13. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
14. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
15. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
16. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
17. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
18. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
19. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
20. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
21. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
22. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
23. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
24. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
25. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
26. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
27. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
28. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
29. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
30. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
31. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
32. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
33. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
34. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
35. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
36. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
37. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
38. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
39. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
40. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
41. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
42. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
43. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
44. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
45. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
46. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
47. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
48. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
49. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
50. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
51. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
52. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
53. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
54. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
55. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
56. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
57. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
58. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
59. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
60. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
61. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
62. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
63. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
64. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
65. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
66. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
67. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
68. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
69. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
70. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
71. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
72. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
73. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
74. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
75. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
76. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
77. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
78. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
79. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
80. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
81. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
82. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
83. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
84. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
85. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
86. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
87. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
88. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
89. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
90. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
91. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
92. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
93. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
94. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
95. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
96. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
97. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
98. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
99. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
100. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina

Standesamtliche Nachrichten (continued)
Geborene:
Donat Juli 1925.
1. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
2. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
3. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
4. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
5. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
6. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
7. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
8. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
9. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
10. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
11. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
12. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
13. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
14. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
15. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
16. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
17. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
18. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
19. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
20. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
21. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
22. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
23. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
24. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
25. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
26. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
27. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
28. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
29. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
30. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
31. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
32. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
33. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
34. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
35. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
36. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
37. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
38. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
39. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
40. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
41. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
42. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
43. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
44. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
45. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
46. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
47. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
48. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
49. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
50. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
51. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
52. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
53. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
54. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
55. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
56. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
57. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
58. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
59. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
60. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
61. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
62. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
63. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
64. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
65. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
66. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
67. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
68. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
69. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
70. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
71. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
72. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
73. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
74. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
75. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
76. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
77. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
78. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
79. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
80. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
81. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
82. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
83. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
84. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
85. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
86. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
87. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
88. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
89. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
90. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
91. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
92. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
93. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
94. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
95. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
96. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
97. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
98. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
99. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina
100. Schloffer Karl Schenker u. Paula Deina

Nigrin-Extra

Qualitäts-Schuhputz mit Garantie-Stannioblatt

Von der Reise zurück
Geh. Med.-Rat Dr. Heuck
Facharzt für Chirurgie und Frauenkrankheiten
M 7, 8 Tel. 843

Von der Reise zurück
Dr. med. Katz
M 106

Welche Zuckerwaren-Fabrik?
Nur bewährte, ein in bester Lage Mannheimer
Beständiges Ladengeschäft mit Kommissions-
verkauf einrichtungen, Gebührenscheine sowie
Kaufschreiben, sämtliche Verkaufserlöse werden
unverzüglich abhandelt sehr geriat.
Nur auf Qualitätswaren achten.
*471
Anfrage unter R. U. 79 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.
Elektronen-Ingenieur übernimmt *520

Vertretung
Bei Hochfirmen in Baden
und Pfalz bestens eingeführt.
Antrag unter S. X. 7 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Machen Sie sich nicht unglücklich
durch Verwendung eines feuer-
gefährlichen Reinigungsmittels,
wie sie vielfach im Handel sind.

Stech-Fips
Ist in jeder Beziehung das ideale
Fleckenwasser.
Zubehören in den Drogerien. Flasche 85 Pfg.

„Emsosal“
gegen Husten, Heiserkeit,
Verschleimung.
„Das Beste“
zur Erfrischung
der Atmungsorgane.
Zu haben in Apotheken u. Drogerien.
Anfragen erbeten an
Ems-Sodenerz-Salzbomben-Fabrik
Berlin NO. 55, Bellerosestraße 19.

Letzte Nordlandreise 1925
des „PEER GYNT“
vom 27. August - 7. September
Zu den schönsten norwegischen Fjorden.
Die herrlichste Erholung.

Die praktischste Ausnutzung Ihres Urlaubs mit
allen Bequemlichkeiten, sorglos, mit wundervollen
landschaftlichen Genüssen und Unterhaltungen.
Die Reise führt von Hamburg über Odde, Bal-
holmen, Gudvangen, Molde, Trondhjem, Merok,
Loen und Bergen zurück nach Hamburg.

Nur I. Klasse inkl. voller Verpflegung von M. 600
an. In den Preisen sind die Kosten der Sonder-
ausflüge inkl. Eisenbahn- und Autofahrten
sowie Diners in den Hotels eingegriffen.

Buchungen und Auskünfte durch
Reederei Viktor Schuppe
Berlin NW7, Dorotheenstr. 30
Drahtanschrift: Seeschuppe
Telephon: Zentrum 9755-59
und Unt. den Linden 69 / Tel. Zr. 5323
sowie sämtliche Reisebüros
des In- und Auslandes.

Auskünfte und Fahrtscheine erhältlich bei:
Reisebüro H. HANSEN
Hamburg Amerika-Linie
Mannheim, N 1, 19 Em103
Fahrkarten, Rundreisehefte, Gepäckversicherung.

RUDOLF LANDES
WOHNUNGS
EINRICHTUNGEN
PREISWERT u. GUT
MANNHEIM Q 5. 4.
Tel. 1153 u. 9265 Personen-Wohnzug 6 Stückwerke
Sohn

Beziehbares Einfamilienhaus
3-4 Zimmer u. Zubeh. Neustadt oder
Lindenhof zu kauf. gesucht. Inm.-Büro
Q 1, 4, Levi & Sohn Tel. 395 u. 10457
Weißnäherin
nimmt noch Kunden an.
Hafenstraße 37,
83, 88 2. St. recht.

Wir empfehlen unsere unterkellerte
Güterhalle
zu Lagerzwecken:
a) neu errichtetes Privat-Zoll-Kellerlager
b) freies Lager auf Güterboden und im Keller
c) Speziallager mit Auffangeinrichtung.
Gleisanschluss! Günstige Bedingungen.
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangill m. b. H.
Mannheim:
Güterhallenstraße 19a, im Hauptgüterbahnhof
Telephon: 195, 1613, 8449 und 8450. 7992

Auf Teilzahlung ohne Preisaufschlag
erhalten Sie unter strengster Diskretion
Chaiselongs mit und ohne Decken *640
Pflach- und Linoleum-Teppiche
Schlafdecken, Steppdecken, Tischdecken
Stoffs- und Metall-Garnituren, alle Farben
Stoff- und Linoleum-Läufer, in allen Breiten
Betttücher in allen Größen und Qualitäten
Inkl. Perser-Brücken bis zu 270 cm Länge.
Angebote unter V. M. 71 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Fahrräder und Nähmaschinen
Görliche
bestes Fahrrad
verschiedene nur erstklassige Fabrikate wie
Görliche, Seidel & Naumann, Germania,
Prestis, Poiris, W. H. L. und Simon.
Geschäfts-Fahrräder und Privat-Fahrräder
mit und ohne Kasten, sowie alle Sorten
Gummibereitungen, Ersatzteile
und elektrischen Beleuchtungen
zu den billigsten Preisen u. kulanten Zahlungs-
bedingungen 5144 Reelle Garantie.
6 7, 16 Jos. Schieber Tel. 2726

Waschkommoden mit Spiegel
und weiß. Marmor, liefert enorm billig
M. Lauber, Mannheim, F 3, 7.

Ocelescus-Seife
(gesundheitlich geschätzt)
erzeugt schöne, weiche, rosche Gesichtshaut, un-
überflüssig zur Erhaltung eines schönen Teints.
Sicher wirksam gegen Miasma, fette Haut, Falten,
Hautausschläge und gelbe Flecken 7644
Alleinverkauf bei E. Marx, D 3, 5.

Gr. sonnig. Zimmer
möbl. od. leer, zu ver-
mieten an sehr sol. Pers.
Friedrichstraße 7.
*550 4. St. recht.

2 gut möblierte
Zimmer u. Schlafzimmer
Röhr Hauptbahnhof sol.
zu vermieten, sehr schön-
gehalten.
*577

Möbl. Zimmer
in gutem Hause der
Stadt zu vermieten. An-
gebote unter T. V. 30 an
die Geschäftsstelle. *378

3-Zimmerwohnung
in warm abgehoben
gen. Mannheim, Tring-
lichtsituation. Angebote
unter R. Z. 84 an die
Geschäftsstelle. *348

Vermischtes
Wer hilft
geschäftsgewandter,
*44
Bücher, stähliger Tasse
(Wittne), langjähr.
Lehrerin feiner Spiegel,
Küchen, zweier Sprich-
wörter, mit 12. Heft
wissen und Referenzen,
zu einer passenden
Existenz?
Angebote unter U. N. 47
o. d. Geschäftsstelle. *509
Wer nimmt nettes,
14-jähriges
*5401

Mädchen
bei guter Beschäftigung in
Heidelberg. Angebote
unter R. Z. 84 an die
Geschäftsstelle.
*5401

Existenz?
Angebote unter U. N. 47
o. d. Geschäftsstelle. *509
Wer nimmt nettes,
14-jähriges
*5401

Mädchen
bei guter Beschäftigung in
Heidelberg. Angebote
unter R. Z. 84 an die
Geschäftsstelle.
*5401

Existenz?
Angebote unter U. N. 47
o. d. Geschäftsstelle. *509
Wer nimmt nettes,
14-jähriges
*5401

Mädchen
bei guter Beschäftigung in
Heidelberg. Angebote
unter R. Z. 84 an die
Geschäftsstelle.
*5401

Existenz?
Angebote unter U. N. 47
o. d. Geschäftsstelle. *509
Wer nimmt nettes,
14-jähriges
*5401

Mädchen
bei guter Beschäftigung in
Heidelberg. Angebote
unter R. Z. 84 an die
Geschäftsstelle.
*5401

Existenz?
Angebote unter U. N. 47
o. d. Geschäftsstelle. *509
Wer nimmt nettes,
14-jähriges
*5401

Mädchen
bei guter Beschäftigung in
Heidelberg. Angebote
unter R. Z. 84 an die
Geschäftsstelle.
*5401

Existenz?
Angebote unter U. N. 47
o. d. Geschäftsstelle. *509
Wer nimmt nettes,
14-jähriges
*5401

Mädchen
bei guter Beschäftigung in
Heidelberg. Angebote
unter R. Z. 84 an die
Geschäftsstelle.
*5401

